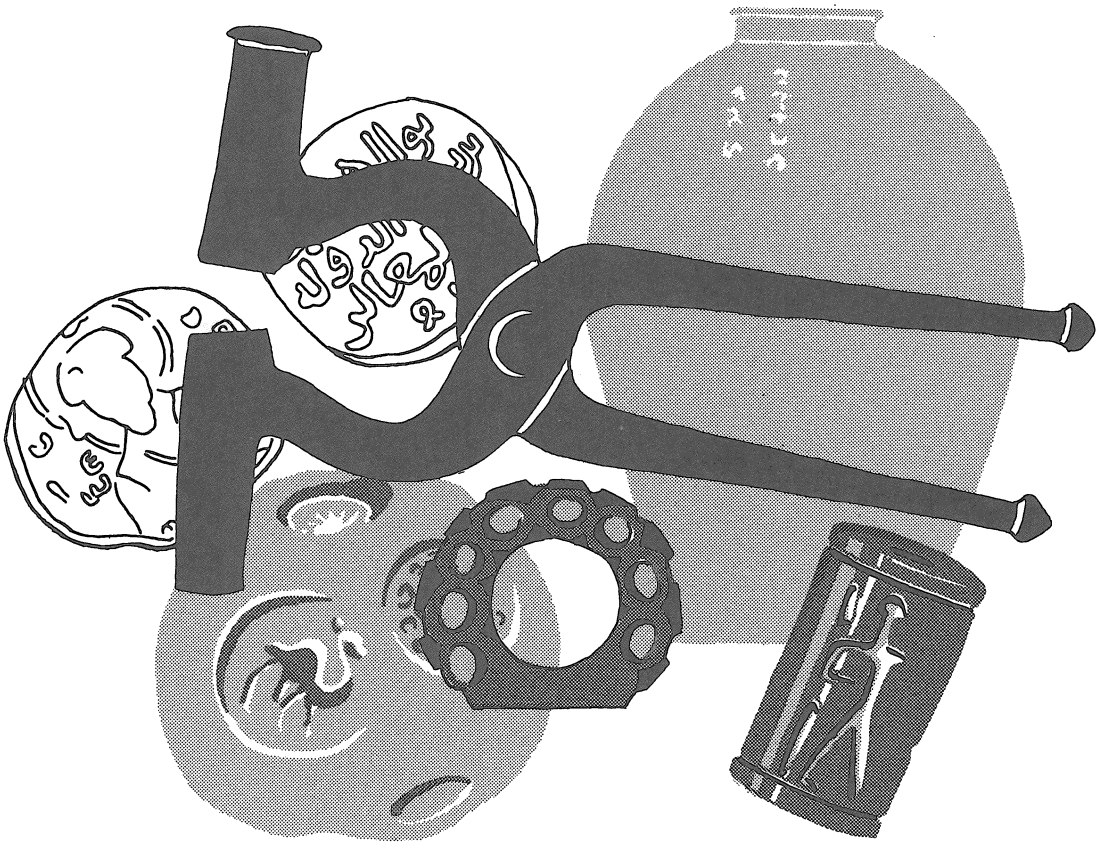
RES ORIENTALES X



SCEAUX D'ORIENT ET LEUR EMPLOI

— EXTRAIT —

Publié par le Groupe pour l'Étude de la Civilisation du Moyen-Orient

Comité Scientifique :

P. BERNARD, Institut de France.
R. CURIEL, Paris.
H. GAUBE, Universität, Tübingen.
PH. GIGNOUX, École Pratique des Hautes Études, Paris.
G. GNOLI, Istituto Italiano per l'Africa e l'Oriente, Rome.
P.O. HARPER, Metropolitan Museum of Art, New York.
M. TARDIEU, Collège de France.

Éditeur des *Res Orientales* :

GROUPE POUR L'ÉTUDE DE LA
CIVILISATION DU MOYEN-ORIENT,
Bures-sur-Yvette, France.
Président : Y. MONSEF.

Directeur des *Res Orientales* :

R. GYSELEN, Directeur de recherche au C.N.R.S., Paris.

Diffusion :

PEETERS PRESS, Bondgenotenlaan 153,
P.B. 41, B-3000 Leuven (Belgique).

Toute correspondance scientifique est à adresser au
GROUPE POUR L'ÉTUDE DE LA
CIVILISATION DU MOYEN-ORIENT,
13 rue du Fond Garant, 91440 Bures-sur-Yvette, France.

Stefan HEIDEMANN und Claudia SODE
Friedrich-Schiller-Universität, Jena

METALLSIEGEL IN DER ISLAMISCHEN WELT, IHRE FORSCHUNGSGESCHICHTE UND ORIENTALISCHE BLEISIEGEL AUS EINEM SIEGELFUND IN KONSTANTINOPEL

Orientalische Metallsiegel wurden als Quittung für Steuerleistungen, als Siegel der Finanzverwaltung und zur Beglaubigung von Schriftstücken verwendet. Die Geschichte der Erforschung dieser Objekte ist eng mit der Erwerbungsgeschichte der Jenaer Siegelsammlung verknüpft [1]. Ein wesentlicher Teil des Jenaer Bestandes stammt aus einem Siegelfund aus Konstantinopel, der bei Ausschachtungsarbeiten in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gemacht wurde. Die christlich-orientalischen [2] und islamischen [3] Bleisiegel dieses Fundes werden, soweit der Bestand rekonstruiert werden kann, hinsichtlich der Siegelinhaber und ihres Gebrauches näher untersucht [4].

1. *Forschungsgeschichte und Geschichte der Jenaer Sammlung*

Das Großherzogliche orientalische Münzkabinett in Jena wurde im Jahr 1840 mit Förderung des Weimarer Fürstenhauses von Johann Gustav Stickel (1805-1896) [5] gegründet [6]. Stickel war zunächst als Dozent für alttestamentliche und semitische Philologie und später als Professor für orientalische Sprachen und Literatur insgesamt 69 Jahre, von 1827 bis zu seinem Tod im Jahre 1896, an der Universität Jena tätig. Während orientalische Gemmen und Sie-

[1] S. Heidemann - C. Sode, Christlich-orientalische Bleisiegel im Orientalischen Münzkabinett Jena, in: N. Oikonomides (Hrsg.), Studies in Byzantine Sigillography 6, Washington, D. C., 1999 (in Vorbereitung). Dieser Aufsatz enthält einen Katalog der christlich-orientalischen Bleisiegel im Orientalischen Münzkabinett Jena (OMJ) und eine Edition von zehn Briefen von A. D. Mordtmann dem Jüngeren an J. G. Stickel aus den Jahren 1869 bis 1877. Sie werden im folgenden mit *OMJ, Katalog*, und mit *Mordtmann, Brief I* bis *X*, zitiert. Ein Katalog der islamischen Siegel des unten beschriebenen Fundes sowie der Siegel der islamischen Steuer- und Finanzverwaltung in der Jenaer Sammlung ist in Vorbereitung.

[2] Unter christlich-orientalischen Siegeln verstehen wir Siegel, die, ungeachtet der Religion des Inhabers, christlich-byzantinisch im Typ, das heißt ein Heiligenbild auf dem Avers wiedergeben, und die orientalisch in der Sprache des Reverses, das heißt arabisch-, syrisch- oder armenischsprachig sind, sowie Siegel, die beidseitig armenische Inschriften tragen. Die Siegel mit Legenden in armenischer Sprache werden wegen der im Vergleich zu Syrien und Nordmesopotamien andersgearteten politischen Geschichte Armeniens in Bezug auf Byzanz an dieser Stelle aus der Analyse weitgehend ausgeklammert.

[3] Unter islamischen Bleisiegeln verstehen wir Siegel, die arabische Legenden aufweisen und im Typ nicht byzantinisch sind, das heißt kein Heiligenbild tragen oder sonst einen Hinweis auf die christliche Religion bieten.

[4] Für mehrfach zitierte Literatur siehe das Verzeichnis am Ende des Aufsatzes.

[5] Zur Person: K. Siegfried, *ADB* 54, S. 519-522; P. Holzhausen, Von Napoleon bis heute. Ein Professorenleben, *Deutsche Revue* 22 (August 1895) 233-239; H. Nützel, [Nekrolog] Johann Gustav Stickel, *Numismatische Zeitschrift* 27 (1896) 213-220; Kohlschmitt, [Nekrolog] Johann Gustav Stickel, in: A. Bettelheim (Hrsg.), Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog, Bd. 1, Berlin 1897, S. 292-294, und K. Siegfried, Zur Erinnerung an D. Gustav Stickel, *Protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland*, Nr. 7 vom 19. 2. 1896, Sp. 148-152.

[6] Zum Orientalischen Münzkabinett und seiner Geschichte: Vollers; S. Heidemann, Hidden Treasure - The Oriental coin collection in Jena, *Oriental Numismatic Society Newsletter* 147 (1996) 9f., und ders., Orientaliska myntkabinettet i Jena, *Svensk Numismatisk Tidskrift* 6 (1996) 132-135. Vom gleichen Vf. wird eine Monographie über die Geschichte der Islamischen Numismatik in Jena vorbereitet.

gelsteine in Europa zu seiner Zeit vergleichsweise häufig vorkamen [7], waren orientalische Bleisiegel bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts noch völlig unbekannt. Stickel erhielt den Anstoß zur Beschäftigung mit orientalischen Metallsiegeln von dem Schweizer Frédéric Jacob Soret (1795-1865) [8]. Dieser hatte von 1822 bis 1836 am Weimarer Hof als Prinzenerzieher gewirkt und war sowohl dem Haus Sachsen-Weimar und Eisenach als auch Stickel ein Leben lang freundschaftlich verbunden. Frédéric Soret veröffentlichte im Jahr 1854 das erste arabische Bronzesiegel (Abb. 1), über dessen Funktion er sich damals nicht völlig im klaren war:

> *« (...) je ne résiste pas au désir de la signaliser ici comme le premier objet de ce genre à moi connu (...) j'ignore s'il faut y voir un poids ou bien un sceau. »* [9]

Es handelt sich um ein *ǧizya-* oder Kopfsteuersiegel aus Ägypten des Jahres 94/712-3, ein Beleg für die umfangreichen Reformen durch den umayyadischen Gouverneur Qurra ibn Šarīk (90-96/709-714) [10].

Im Jahre 1865 schickte Soret aus Genf neun Bleisiegel mit arabischen Legenden an Stickel. Er sollte sie erklären und veröffentlichen. Wenn ihm dies gelänge, so sollten die Siegel in den Besitz des Münzkabinettes übergehen [11]. Soret seinerseits hatte sie von dem russischen General Iwan Alexejewitsch Bartholomäi (1813-1870) [12] erhalten. Er war einer der Kommandeure des Tschetschenien-Krieges in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts gewesen und lebte in Tiflis. Im Jahre 1858 hatte er eine geheime russische Delegation nach Teheran begleitet. Mehrere Briefe an Soret, die dieser in der *Revue de la numismatique belge* veröffentlichte, künden von Bartholomäis numismatischer Ausbeute [13]. In Hamadan erwarb er einige Bleisiegel und unternahm erste Bestimmungsversuche, die bereits wesentliche Teile der Inschriften klären konnten. Es handelt sich hauptsächlich um eine Gruppe von einseitigen konischen Siegeln. Sie sind datiert und stammen aus dem Steuerbezirk al-Karağ und al-Burğ in der Nähe von Isfahan. Die bislang bekannten Siegel dieser Gruppe umfassen die Jahresangaben 257/869 bis 265/879 und nennen Angehörige der Herrschaftsfamilie der Dulafiden [14] (Abb. 2) [15].

---

[7] Vgl. Christoph Gottlieb Murr, Drey Abhandlungen von der Geschichte der Araber überhaupt derselben Münzen und Siegeln, Nürnberg 1770, und Joseph Freiherr v. Hammer-Purgstall, Abhandlung über die Siegel der Araber, Perser und Türken. Denkschrift der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft, historisch-philologische Classe, Bd. 1, Wien 1848.

[8] Zur Person: J. Wahl, *ADB* 34, S. 692f.; L. A. Gosse, [Nekrolog] Frédéric Jacob Soret, Rapport sur les travaux de la Société de Physique et d'Histoire Naturelle de Genève depuis Juillet 1865 à Juin 1866, S. 21-26, und J. T. Reinaud, [Nekrolog] Frédéric Jacob Soret, *Journal Asiatique*, 6e série, 7 (1866) 99f. Eine Bibliographie Sorets ist in: É. Favre, Les études orientales à la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève 1838-1894, Genf 1894, S. 31-50, zu finden. Über Sorets Weimarer Zeit siehe C. A. H. Burkhardt (Hrsg.), Goethes Unterhaltungen mit Fr. Soret, Weimar 1905, und H. Uhde (Hrsg.), Goethe's Briefe an Soret, Stuttgart 1877.

[9] F. Soret, Lettre à M. Sawelief, seconde lettre sur les médailles orientales inédites de la collection de M. F. Soret, *Revue de la numismatique belge*, 2e série, 4 (1854) 277f, Nr. 3. Heute im OMJ, Inv.-Nr. 306-A3. Soret hatte das Siegel von de Lagoy aus Aix en Province erworben.

[10] Metallsiegel dienten als am Körper getragene Quittungen für Steuerleistungen von Juden und Christen im islamischen Reich, nach den uns bekannten Exemplaren in Ägypten in umayyadischer Zeit und Syrien bis in die ʿabbāsidische Zeit. Für die Praxis in Ägypten unter dem Gouverneur Qurra ibn Šarīk, zu der jenes Siegel gehört, siehe Fahmī, Faǧr, S. 68-76. Weitere Belege zur Verwendung von Bleisiegeln als Steuersiegel bei A. Mez, Die Renaissance des Islam, Heidelberg 1922, S. 42-46; A. S. Tritton, The Caliphs and their Non-Muslim Subjects, London 1936, S. 124f. Vgl. zu Bleisiegeln als Steuerquittung die syrischen Chroniken ad annum 819 und 846 unter dem Jahr A.G. 1022; Chronicon anonymum ad annum domini 819 pertinens, in: Anonymi auctoris chronicon ad annum Christi 1234 pertinens, ed. J.-B. Chabot, CSCO 81, Script. Syri, III, 14, Leuven 1937, S. 1-16, hier S. 10, Zeile 17-20; englische Übersetzung in: A. Palmer, The Seventh Century in the West-Syrian Chronicles, Liverpool 1993, S. 79. Bei den Persern trugen Hochverräter während des Gefangenentransports ein Siegel um den Hals; siehe B. Flusin, Saint Anastase le Perse et l'histoire de la Palestine au début du VIIe siècle, II: Commentaire. Les moins de Jérusalem et l'invasion perse, Paris 1992, S. 257-259 (mit weiteren Belegen). In der gleichen Verwendung, als Zeichen der Demütigung, wurden Siegel auch in Medina im Jahr 74/693-4 von al-Haǧǧāǧ ibn Yūsuf bei Prophetengenossen verwendet; Ṭabarī, Tārīḫ II, ed. De Goeje, S. 854f. Für die Hinweise auf die syrischen und griechischen Quellen danken wir Paul Speck, Berlin. Bleierne Steuersiegel aus Syrien und Nordmesopotamien befinden sich in der Universitätssammlung Tübingen, Mitteilung L. Ilisch, und in einer Aleppiner Privatsammlung (Fotos bei den Vf.).

[11] Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 1-9.

[12] Zur Person: B. Dorn, Collection de monnaies Sassanides de feu le Lieutenant-Général J. de Bartholomaei, St. Petersburg 1873, S. 1-4, und B. Köhne, [Nekrolog] J. von Bartholomaei, *Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde* 6 (1871-1873) 67-70.

[13] Dorn, a.a.O., S. 4. Insbesondere F. Soret, Lettre adressée par M. le Général Bartholomae à M. Soret sur le monnaies koufiques inédites rapportées de Perse, *Revue de la numismatique belge*, 3e série, 3 (1859), Sonderdruck S. 1-49, hier S. 9.

[14] E. Marin, Dulafids, in: EI^2 II, S. 623.

[15] OMJ, Inv.-Nr. 311-F8. Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 2. Steuersiegel aus al-Karağ und al-Burğ des Jahres 257/870-

Einige Exemplare dieses Fundes gelangten in die Sammlung von Edmond Drouin [16] - vielleicht durch Vermittlung von Bartholomäi. Weitere Stücke, so berichtet Bartholomäi, seien im Jahr 1862 an Ort und Stelle zu Flintenkugeln umgeschmolzen worden [17]. Soret schickte zusammen mit den Siegeln aus Hamadan auch ein christlich-arabisches Bleisiegel. Es zeigte auf der einen Seite das Bild der Muttergottes und auf der anderen eine arabische Legende [18]. Diese zehn Siegel publizierte Stickel auf der Grundlage der Vorarbeiten von Bartholomäi im Jahr 1866 in der *Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft* (*ZDMG*). Stickels Aufsatz zeichnet sich durch außerordentliche Sorgfalt und durch eine genaue Untersuchung der Objekte aus. Stickel rekonstruierte darin als erster auch den Herstellungsprozeß konischer Siegel [19]. Siegel dieser Art sind aus verschiedenen Orten des Iran mit Datierungen vom 2./8. bis zum 4./10. Jahrhundert bekannt.

Stickel hatte den besonderen Quellenwert von orientalischen Siegeln erkannt. Er hoffte, daß nach seinem Artikel weitere Siegel bekannt würden:

> *« (...) gelänge es, dergleichen alte Siegel in grösserer Zahl an das Licht zu ziehen, so würde ein neuer Wissenschaftszweig entstehen, welcher, wie die von uns behandelten Stücke, nach verschiedenen Richtungen hin eine ergiebige Ausbeute gewähren würde. »* [20]

Noch im gleichen Jahr machte ihn der Wiener Orientalist und Numismatiker Joseph von Karabaček (1845-1918) [21] auf zwei Rūm-seldschukische Bleisiegel von Kaiḫusrū ibn Kaiqubād (634-644/1236-1245) aufmerksam, die in Ḫursābād bei Mosul erworben wurden [22]. Den Bleiabguß eines der beiden Siegel schickte er Stickel zu (Abb. 3) [23].

Von Andreas David Mordmann (1811-1879) [24] dem Älteren erhielt Stickel im Jahr 1867 Nachricht über einen aufsehenerregenden Fund in Konstantinopel von zu diesem Zeitpunkt schon 500 byzantinischen Siegeln, die sich im Besitz des osmanischen Staatsministers ʻAbd al-Laṭīf Ṣubḥī Bey (1818-1886) [25] befänden. Der Orientalist Andreas David Mordtmann lebte seit dem Jahr 1846 in Konstantinopel und war in verschiedenen diplomatischen Missionen und administrativen Funktionen innerhalb des osmanischen Staates tätig. Aufgrund dieser Nachricht schrieb Stickel:

> *« Hoffentlich werden wir nicht allzulange auf eine nähere Auskunft darüber und ob auch muhammedanische darunter befindlich sind, zu warten haben, da unser gelehrter und thätiger Herr College mit der Untersuchung betraut ist. »* [26]

Zwei Jahre später erhielt Stickel von Mordtmann genau diese Nachricht. Über die Fundumstände be-

871 im Namen des Kalifen al-Muʻtamid billāh (256-279/870-892) und des Dulafiden ʻAbd al-ʻAzīz ibn Dulaf.

[16] Zur Person: E. Babelon, Nécrologie, Edmond Drouin, *Revue Numismatique*, 4e série, 8 (1904) 137-140.

[17] Stickel, Kufische Bleisiegel, S. 336. Dazu eine Mitteilung Sorets an Stickel in einem Brief vom 9. Oktober 1864, *ThHStAW*, Orientalisches Münzkabinett, Nr. 73, Bl. 275r.

[18] Stickel gibt an, daß Soret mitteilte, ihm sei dieses Siegel durch den Conservateur du Musée de Chambéry zugekommen; Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 10. Mordtmann, Brief I vom 25. 8. 1869, vermutet dagegen, ohne sich auf die Angabe Stickels zu beziehen, daß auch dieses Siegel aus dem Konstantinopolitaner Siegelfund stamme, da Bartholomäi in Istanbul bei dem Händler Agop Hadji zwei bis drei Siegel erworben habe. Da Kalus ein stempelgleiches Siegel, Nr. 2.15, zusammen mit Siegel Nr. 2.14 veröffentlichte, das ebenfalls seine Entsprechung in dem Siegelfund hat (OMJ, Katalog, Nr. 13), so ist es wahrscheinlich, daß auch dieses Siegel, nämlich Nr. 10, mit dem Istanbuler Siegelfund in Zusammenhang steht, ungeachtet der Klärung der Zwischenbesitzer.

[19] Stickel, Kufische Bleisiegel, insbesondere S. 336f.

[20] Stickel, Nachtrag, S. 494. Stickel hatte sich zunächst gegen den ungerechtfertigten Vorwurf des Plagiats durch den italienischen Gelehrten Michelangelo Lanci zu erwehren; Lanci, S. 22-25, und Erwiderung von Stickel, Rezension.

[21] Zur Person: C. H. Becker, Islamstudien II, Leipzig 1932, S. 491-498.

[22] Vgl. Stickel, Nachtrag, und ders., Altarabische Bleisiegel, S. 468.

[23] OMJ, Inv.-Nr. 311-G3. Das Original oder ein weiterer Bleiabguß desselben ist bei Mitchener, Nr. 985, publiziert. Weitere rūm-seldschukische Bleisiegel von ʻAlāʼ ad-dīn Kaiqubād (616-634/1219-1237) wurden bei Ausgrabungen in der Zitadelle von Alanya und in Kubad-ābād aufgefunden; O. Arık, Excavation at the Citadel of Alanya, in: Egyptian Antiquities Organization (Hrsg.): The 8th International Congress of Turkish Art, Papers Summaries, Cairo 26th September - 1st October 1987, Kairo 1987, S. 53f (ohne Beschreibung); O. Arık, Alanya - inner Citadel Excavations (1985-1991), *Anatolica* 18 (1992) 119-135, hier S. 126, (Abb. 20-21); R. Arık, Kubad-Ābād Excavations (1980-1981), *Anatolica* 18 (1992) 101-108, hier S. 111 (Abb. 30, 31).

[24] Zur Person: Bennecke, *ADB* 22, S. 219, und Babinger, Mordtmann, S. VII -XXXIV.

[25] Zur Person: F. Babinger, Die Geschichtsschreiber der Osmanen, Leipzig 1927, S. 368-370; Babinger, Mordtmann, S. 430, Anmerkung 198 (siehe dort auch mehrere numismatische Aufsätze).

[26] Stickel, Nachtrag, S. 494. Brief von A. D. Mordtmann dem Älteren an Stickel vom 15. März 1867, *ThHStAW*, Nr. 105, Bl. 12r. (zitiert im Katalog der Vf. in Anmerkung 53).

richtet die kürzlich aufgefundene Korrespondenz zwischen Stickel und Vater und Sohn Mordtmann [27]. Der älteste Sohn von Mordtmann, Dr. med. Andreas David Mordtmann der Jüngere (1837-1912) [28], arbeitete als Arzt am Deutschen Krankenhaus in Konstantinopel. Angeregt durch das christlich-orientalische Bleisiegel in Stickels Aufsatz von 1866 nahm er, vermittelt durch seinen Vater, Kontakt mit Stickel auf. Er teilte ihm die Entdeckung von christlich-orientalischen Siegeln in dem genannten Fund mit. In einem ersten Brief an Stickel vom 25. August 1869 berichtet er von zu diesem Zeitpunkt schon 2.000 byzantinischen Siegeln, die auf dem Gelände des Eski Sarai bei den Bauarbeiten für das Kriegsministerium, dem Seraskerat - heute dem Hauptgebäude der Universität -, gefunden wurden und die er bis dahin untersucht hatte. Die Ausschachtungsarbeiten waren bereits im Jahr 1865 im Gange gewesen. Das Eski Sarai liegt in der Nachbarschaft des byzantinischen Forum Theodosii oder Tauri [29]. Ein Teil der aufgefundenen Siegel war direkt in den Konstantinopolitaner Antikenhandel gelangt, ein anderer Teil zusammen mit der Erde, die bei den Arbeiten auf dem Platz des Seraskerats ausgehoben wurde, ins Marmarameer geworfen worden. Bei starkem Südwind wurden Siegel an das Ufer gespült und aufgelesen [30]. Aufgrund ihrer großen Zahl vermutete Mordtmann, daß sich auf dem Gelände des Eski Sarai einst die byzantinischen Archive befunden haben. Da keine Siegel aus der Zeit nach dem Jahr 1204 gefunden worden waren, vermutete Mordtmann weiter, daß die Archive später an einem anderen Ort lagen [31]. In den folgenden Jahren schickte Mordtmann dem Orientalischen Münzkabinett in Jena mehr als 20 orientalische Bleisiegel.

Auch von anderer Seite kamen der Jenaer Sammlung in diesen Jahren Siegel zu. Aus Antiochia übersandte im Jahr 1876 der dortige Konsul Dr. Theodor Bischoff zwei Siegel, darunter eines von einem König Balduin von Jerusalem [32]. In den Jahren 1877 und 1878 erwarb Prinzessin Maria Reuß [33] in Konstantinopel drei weitere Bleisiegel für das Münzkabinett [34]. Sie entsprechen denen aus dem Fund, aus dem auch Mordtmann seine Exemplare hatte.

Im Jahr 1884 publizierte Gustave Schlumberger acht weitere christlich-orientalische Bleisiegel, allerdings ohne von Stickels Aufsatz Kenntnis zu nehmen [35]. Zwei der Siegel sind stempelgleich zu Mordtmanns Exemplaren, die er nach Jena schickte. Im Jahr 1894, 28 Jahre nach Stickels erster Siegelpublikation, veröffentlichte der französische Orientalist Paul Casanova (1861-1926) ein Corpus aller bis dahin bekannten orientalischen Bleisiegel. Es

---

[27] Siehe Anmerkung 1.

[28] Zur Person: (für die frühen Jahre) H. Schröder und C. R. W. Close, Lexikon der Hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart, Hamburg 1851-1883, Band 5, S. 385; ferner A. Bettelheim (Hrsg.), Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog, Band 18 (1917), Sp. 45*.

[29] Vgl. Mordtmann, Brief I. Vgl. Ph. A. Déthier, Μνημεῖον Θεοδοσίου τοῦ Β' ἐπὶ τῆς Ἀγορᾶς Ταύρου, Ἑλλ. Θιλολ. Σύλλ. 3 (1867) 62-67, hier S. 62; ferner Mordtmann, Beiträge, S. 281. Zum Tauros: W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls, Tübingen 1977, S. 264; siehe jetzt zur Lage und Größe A. Berger, Tauros e Sigma. Due piazze di Constantinopoli, in: C. Barsanti (Hrsg.), Bisanzio e l'Oriente: arte, archeologia, storia. Studi in onore di Fernanda de' Maffei, Rom 1996, S. 17-28.

[30] Mordtmann, Brief III vom 12. 11. 1869; Mordtmann, Περὶ βυζαντινῶν μολυβδοβούλλων, S. 57; Stickel, Morgenländische Bleisiegel, S. 63. Die Bleisiegelfunde vom Ufer des Marmarameeres sind in der Literatur schon erwähnt, doch bislang nicht mit dem Bau des Seraskerat in Zusammenhang gebracht worden. Aber es ist auch anzunehmen, daß Aushub aus dem ganzen Stadtbereich mitsamt den möglicherweise darin befindlichen Siegeln ins Marmarameer verbracht wurde. Vgl. Zacos-Veglery, S. 7, und Oikonomides, Byz. Lead Seals, S. 8.

[31] Vgl. Mordtmann, Brief I, und ders., Περὶ βυζαντινῶν Μολυβδοβούλλων, S. 57. Diese Beobachtung über die Lage und die Zeit des Bestehens der byzantinischen Archive ist in der topographischen Forschung bislang nicht beachtet worden. Über byzantinische Archive ist aus den literarischen Quellen nur wenig bekannt.

[32] Das Siegel Balduins ist in der Sammlung nicht mehr vorhanden. Im Jahr 1877 war es noch von Stickel auf dem Orientalistenkongreß in St. Petersburg zusammen mit weiteren Siegeln des Münzkabinetts ausgestellt worden; vgl. Stickel, Numismatisches, S. 529; Vermehrungsbuch, S. 85. Beschreibung im Manuale, Bl. 50v-51v: Av. BALDVINVS DEI GRATIA REX HIERVSALEM und Rv. + CIVITAS REGIS REGVM OMNIVM. Siegel der Balduine I-IV bei G. Schlumberger, F. Chalandon, A. Blanchet, Sigillographie de l'Orient Latin, Paris 1943.

[33] Zweite Tochter des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar und Eisenach und der Großherzogin Sophie, geboren 1849, vermählte sich am 6. Februar 1876 mit Prinz Heinrich VII. Reuß jüngere Linie, der von 1877 bis 1878 deutscher Botschafter in Konstantinopel war.

[34] Vgl. Vermehrungsbuch, S. 86 zum Jahr 1877. Nur noch ein Siegel davon ist im OMJ vorhanden; OMJ, Inv.-Nr. 311-H8.

[35] Schlumberger, S. 74-76 und S. 605. Vgl. ebd. Bibliographie, S. 2f.

enthält sowohl die schon von Stickel publizierten Jenaer Exemplare, die von Schlumberger veröffentlichten Siegel als auch weitere bislang unpublizierte Stücke aus französischen Sammlungen, vornehmlich aber die aus der Sammlung von Edmond Drouin. Sie bestand im wesentlichen aus jenen schon erwähnten konischen Siegeln, wie sie Bartholomäi in Hamadan erworben hatte. Stickel reagierte im Jahr 1895 auf Casanovas verbesserte Lesungen der Jenaer Siegel mit einer ausführlichen Rezension in der *ZDMG* [36]. Darüber hinaus stellte er darin noch ein weiteres frühes 'abbāsidisches Steuersiegel vor, das im Jahr 1886 von dem russischen Fürsten Gagarine als Geschenk nach Jena gekommen war [37].

Im Jahr 1904 erschien der Katalog der Sammlung orientalischer Bleisiegel im Archäologischen Museum in Istanbul von Halil Edhem. Ein Vergleich der Istanbuler Stücke mit den von Casanova publizierten Siegeln der Sammlung Drouin zeigt, daß dessen Sammlung in den Besitz des Istanbuler Museums übergegangen war [38]. Ein weiterer bedeutender Teil der Istanbuler Sammlung besteht aus christlich-orientalischen und osmanischen Siegeln, wie sie auch Mordtmann nach Jena geschickt hatte. Unter den vierzehn christlich-orientalischen Siegeln sind drei Exemplare mit denen Mordtmanns stempelgleich. Von den Jenenser Bleisiegeln wurden nach dem Tod von Stickel nur noch zwei der schönsten [39] veröffentlicht. Sie finden sich kommentarlos auf der beigefügten Lichtdrucktafel in einer summarischen Beschreibung des Jenaer Münzkabinetts im Jahr 1906 durch Stickels Nachfolger, den Arabisten Karl Vollers (1896-1909) [40]. Von 1919 bis 1994 wurde die Sammlung nicht mehr wissenschaftlich betreut. Im Münzkabinett befinden sich heute noch 17 ausschließlich arabische, 23 christlich-orientalische und 9 osmanische Bleisiegel, Reste eines byzantinischen Bleisiegels, ein Rohling sowie jenes arabische Bronzesiegel von Frédéric Soret [41]. Im Jahr 1995 wurde die Sammlung um zwei osmanische Bleisiegel erweitert [42].

Nach der Arbeit von H. Edhem aus dem Jahr 1904 wurden orientalische Bleisiegel nur noch am Rande behandelt, in Katalogen byzantinischer Bleisiegel [43], in Katalogen islamischer Münzen und Kleinkunst [44], in einem Auktionskatalog [45] und in fünf Kurzbeiträgen über christlich-arabische, armenische, hebräische und griechisch-turkmenische Bleisiegel [46] sowie in Miszellen über osmanische Postplomben [47]. Weiteres Material befindet sich in öffentlichen [48] und privaten Sammlungen.

---

[36] Stickel, Morgenländische Bleisiegel.

[37] OMJ, Inv.-Nr. 311-H4, Siegel des Jahres 135/752-3. Vgl. Stickel, Morgenländische Bleisiegel, S. 66-68, und Vermehrungsbuch, S. 96.

[38] Die Siegel wurden veröffentlich in Casanova, S. 12-20, und Edhem, S. 21-27.

[39] OMJ, Katalog, Nr. 8 (Inv.-Nr. 311-G4) und Nr. 23 (Inv.-Nr. 311-F5); hier Abb. 7 und Abb. 10.

[40] Zur Person: C. H. Becker, Islamstudien II, Leipzig 1932, S. 450-455.

[41] Ältere Zahlenangaben bei Stickel, Morgenländische Bleisiegel, S. 63, 72. Im Laufe dieses Jahrhunderts gingen einige Siegel verloren.

[42] Schenkung von Hans Wilski, Bad Soden, dem hier herzlich gedankt sei. Die Siegel (Inv.-Nr. 1995-1-1 und 1995-1-2) stammen aus der Jerusalemer Sammlung Ariel Berman.

[43] K. M. Konstantopulos, Βυζαντιακὰ μολυβδόβουλλα τοῦ ἐν Ἀθήναις Ἐθνικοῦ Νομισματικοῦ Μουσείου, Athen 1917, Nr. 1174 und 1175 (Abb. ohne Lesung der arab. Inschriften); A. W. Dunn, A Handlist of the Byzantine Lead Seals and Tokens (and of Western and Islamic Seals) in the Barber Institute of Fine Arts, Birmingham, Birmingham 1983, Nr. 146-152; Seyrig, Nr. 395 (arab.; verbesserte Lesung von Kalus, Nr. 2.15), 396 und 397 (syrisch) und 398 (nicht bestimmte Sprache); Oikonomides, Byz. Lead Seals, S. 18, Nr. 58 und 59 (arabisch und syrisch). Ferner Iskusstvo Vizantii v sobranijach SSSR, Katalog vystavki, Bd. 2, Moskau 1977, Nr. 860 (griech.-arab.) und 861 (syr.; ohne Photo und ohne Lesung der Inschriften). Seibt - Dexinger, S. 110, Anm. 6, weisen auf weitere griech.-armen. Siegel sowie rein armen. Siegel hin. Koltsida-Makre, S. 175, Nr. 565-573 (arab. und osman.; nicht bestimmt); Zarnitz-Seibt, Bleisiegel, siehe unten Anm. 68.

[44] Mitchiner, S. 173, Nr. 985 (seldschukisches Siegel von Kaiḫusrū II), S. 478, Nr. 4005 ('abbāsidisches Steuersiegel), Nr. 4006-4010 (osmanische Postsiegel); Fahmī, Fağr, S. 454, Nr. 1519, Tafel 32 (ägyptisches Steuersiegel); Kalus, S. 61-67 (arabische und osmanische Siegel).

[45] Münzen und Medaillen AG, Basel, 73 (1988) Nr. 322 (ägyptisches Metallsiegel des Jahres 94), Nr. 376 (christlich-arabisch), siehe dazu Anmerkung 65.

[46] Bonner, A Byzantino-Arabic Bulla (christlich-arabisch); Šandrovskaja - Bartikjan (griechisch-armenisch); Coulie - Nesbitt (armenisch); Seibt - Dexinger (hebräisch); Oikonomides, Danishmendides (zwei dānišmandidische).

[47] S. Lachman, An Ottoman Seal, *The Shekel* 6,3 (1973) 23; S. Lachman, Ottoman Lead Seals, *Numismatics International Bulletin* 8,10 (1974) 305. Für diese Hinweise danken wir H. Wilski.

[48] In den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in Syrien eine Gruppe von arab. Steuersiegeln des 3./10. Jahrhundert gefunden. Ein bedeutender Teil dieses Materials befindet sich in der Universität Tübingen. Derzeit arbeitet Nitzan Amitai-Preiss, Jerusalem, an einer Dissertation über 'abbāsidische Siegel.

2 *Die orientalischen Siegel aus dem Siegelfund von Konstantinopel*

2.1 *Rekonstruktion des Bestandes*

Der erwähnte Fund von der Baustelle des Seraskerats in Konstantinopel in den 1860ern ist wahrscheinlich der bedeutendste Siegelfund in der Geschichte der byzantinischen und orientalischen Sigillographie. Mordtmann vermutete, daß sich an dieser Stelle, am vormaligen Forum Theodosii, eines der byzantinischen Hauptarchive aus der Zeit vor 1204 befunden habe. Er berichtet in seinem ersten Brief von 1869 von allein 2.000 Siegeln, die er untersucht habe. In der Folgezeit kamen immer wieder größere Gruppen von Siegeln, die vermutlich mit diesem Fund in Zusammenhang standen, auf den Konstantinopolitaner Antikenmarkt. Die Zahl war vermutlich noch um einiges größer, da alle großen Sammlungen, die in dieser Zeit und danach in Konstantinopel aufgebaut wurden, mehrere Tausend Siegel umfassen, wobei auch an anderen Stellen in Konstantinopel Siegel gefunden wurden. Die Bedeutung des Fundes auf dem Platz des Seraskerats erschließt sich erst im Lichte der jüngst aufgefundenen Korrespondenz von Mordtmann und Stickel. Eine Rekonstruktion des Fundes anhand der Erwerbungsunterlagen der verschiedenen Sammlungen würde neue Aufschlüsse über das byzantinische Siegel- und Archivwesen geben. Anhand der Jenaer Sammlung und der bislang publizierten christlich-orientalischen Siegel soll ein Versuch gemacht werden, einen Teil des von Mordtmann erwähnten Siegelfundes zu rekonstruieren.

Die folgende Tabelle gibt nur einen vorläufigen Überblick über die bislang bekannten Bestände an orientalischen Bleisiegeln, die sich mit dem Siegelfund auf dem Platz des Seraskerat in Zusammenhang bringen lassen. Die meisten Siegel befinden sich in Jena, in Istanbul und vermutlich in der Ermitage. Die Zusammenstellung beruht auf folgenden Annahmen und Beobachtungen: Für alle christlich-orientalischen Siegel der Jenaer Sammlung kann die Herkunft aus Konstantinopel, und zwar aus dem von Mordtmann in seinen Briefen bezeichneten Fund, als sicher gelten. Die Siegel tragen Reste einer dicken, hellbraunen, leicht gelblichen, überzugartigen Patina. Daher können auch Siegel in Jena, die nicht ausdrücklich im Briefwechsel genannt werden [49], sicher dem Fund zugerechnet werden. Sammlungsbestände, die ein- oder mehrere stempelgleiche Exemplare zu den Jenenser Siegeln aufweisen, werden in der Rekonstruktion dem genannten Fund zugewiesen [50]. Um die siebzig christlich-orientalische und islamische Siegel weisen so eine Beziehung zu dem Siegelfund auf. Die angeführte Tabelle kann vor einer Autopsie in den genannten Sammlungen und einer Durchsicht der Erwerbungsunterlagen nur einen hypothetischen Charakter haben. Gemessen an der von Mordtmann gegebenen Gesamtzahl von Siegeln, die auf dem Platz des Seraskerat gefunden wurden, machen die derzeit bekannten orientalischen Siegel des Fundes etwa drei bis vier Prozent aus.

Rekonstruktion des Bestandes an orientalischen Bleisiegeln im Siegelfund

	christl. -arab.	syrisch	armenisch	unbest. Sprache	arabisch	Summe
Jena	16 [51]	6	1	1	5 [52]	29
Konstantinopel [53]	15		1		2 [54]	18
St. Petersburg [55]	10	1	3			14
Schlumberger [56]	8					8
Paris-IFEB [57]	4	1				5
Paris-BN [58]	3					3
Wien [59]			1			1
London [60]	1					1

[49] Dies gilt insbesondere für die Gruppe von Siegeln der Kākwaihiden mit Reiterdarstellungen aus Isfahan (vgl. Anm. 18 und 113) sowie für ein weiteres arabischsprachiges Siegel (OMJ, Inv.-Nr. 311-G6).

[50] Vgl. zu dieser Schußfolgerung auch Oikonomides, Byz. Lead Seals, S. 8.

[51] Im Aufsatz der Vf. werden 15 christlich-arabische Siegel, 6 syrische und ein armenisches sowie eines in einer nicht bestimmten Sprache veröffentlicht (siehe oben Anm. 1). Ebenfalls hinzugezählt wurde das christlich-arabische Siegel, welches Stickel schon 1866 unter der Nr. 10 publizierte und das mit dem Exemplar Kalus Nr. 2.15 stempelgleich ist. Es ist heute verloren; siehe dazu oben Anmerkung 18.

Inwieweit die Siegel mit syrischen und arabischen Inschriften in Dumbarton Oaks [61] und im Münzkabinett in Berlin [62] mit dem Fund in Beziehung stehen, wird noch zu prüfen sein. Im Numismatischen Museum in Athen [63] und anderen Museen [64] sowie in einigen Privatsammlungen [65]

---

[52] Diese Gruppe ist nicht in der erwähnten Publikation der Verf. erfaßt und wird derzeit für die Publikation vorbereitet. Eine Zugehörigkeit zu dem Fund vom Seraskerat ist in einem Fall aufgund der Briefe von Mordtmann sicher (Inv.-Nr. 311-G2), bei den vier anderen kann sie aufgrund der Patina vermutet werden. Ein Siegel publizierte Stickel (Inv.-Nr. 311-F7) in Kufische Bleisiegel, S. 366f, Nr. 9; siehe dazu auch Anm. 18, 49 und 113.

[53] Edhem, Nr. 30 bis Nr. 45. Die christlich-orientalischen Siegel - ohne die beiden arabischen aus der Sammlung Drouin (Edhem, Nr. 20, 21) - stammen möglicherweise aus der Sammlung des Staatsministers Subhi Bey. Dieser hatte, dem Brief I von Mordtmann zufolge, den ersten Zugriff auf wichtige Teile des Siegelfundes und ebenfalls ein besonderes Interesse an orientalischen Siegeln.

[54] Beide Exemplare stammen aus der Sammlung Drouin; Edhem, Nr. 20 (= Casanova, Nr. 23), Nr. 21 (= Casanova. Nr. 26). Edhem, Nr. 21, ist stempelgleich zu Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 9 (OMJ, Inv.-Nr. 311-E7).

[55] Das armenische Siegel Ermitage, M-2062 (ed. Šandrovskaja - Bartikjan), entspricht OMJ, Katalog, Nr. 16. Ein weiteres stempelgleiches Siegel stammt aus der Sammlung Lichačev und befindet sich bei der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Die Sammlung Lichačev befindet sich zum größten Teil in der Ermitage, ebenso wie die Bleisiegelsammlung des ehemaligen Russischen Archäologischen Instituts in Konstantinopel. Zur Sammlung der Ermitage siehe nachfolgende Anmerkung und Seibt, Kaiserhof, S. 34. Nach Šandrovskaja - Bartikjan, S. 125, Anm. 5, befindet sich in der Ermitage noch ein weiteres, anderes Siegel mit armenischer Inschrift. Nach brieflicher Auskunft von V. Šandrovskaja liegen in der Ermitage insgesamt etwa zehn arabische Siegel, drei davon stammen aus dem ehemaligen Russischen Archäologischen Institut in Konstantinopel, die restlichen sieben sind mit keiner Provenienzangabe gekennzeichnet. Auf Anfrage teilte uns S. Šandovskaja am 12.8.97 mit, daß diese 10 Siegel nicht aus der Sammlung G. Schlumberger stammen; vgl. nachfolgende Anmerkung. Vgl. auch zu Siegeln der Ermitage: Iskusstvo Vizantii v sobranijach SSSR, Katalog vystavki, Bd. 2, Moskau 1977, Nr. 860 (griech.-arab.) und 861 (syrisch; ohne Photo und ohne Lesung der Inschriften). In die obige Zählung ging nur das syrische Siegel ein.

[56] Schlumberger stand in engem Kontakt zu Mordtmann und den Istanbuler Sammlern. Von den acht publizierten Exemplaren sind zwei, Schlumberger, Nr. 1 (= Casanova, Nr. 31) und Nr. 2 (= Casanova, Nr. 31), stempelgleich zu Jenaer Siegeln. Siegel Nr. 8 (= Casanova, Nr. 35) ist ein Siegel mit griechischen Inschriften, aber arabischen Namen. Ob es zu dem Fund gehört ist zweifelhaft. Die Sammlung Schlumberger wurde von dem russischen Gelehrten N. P. Lichačev aufgekauft. Zu Lichačev und seinen Sammlungsaktivitäten: N. P. Lichačev, Molivdovuly grečeskogo vostoka, ed. V. Šandrovskaja, Naučnoe nasledstvo 19, Moskau 1991, hier Vorwort V. Šandrovskaja, S. 8, und Edition, S. 26; E. V. Stepanova, Kollekcija N. P. Lichačeva, in: V. Šandrovskaja (Hrsg.), Vizantinovedenie v Ermitaže, Leningrad 1991, S. 54-62, hier S. 58f.

[57] Durch die freundliche Genehmigung von Jean-Claude Cheynet konnte im September 1995 die Sammlung des Institut Français d'Études Byzantines (IFEB), Paris, auf christlich-orientalische Siegel hin untersucht werden. Für die Übersendung von Fotos möchten wir an dieser Stelle danken. Die Sammlung besitzt fünf christlich-orientalische Bleisiegel, wovon eines stempelgleich mit einem der Jenaer Exemplare ist, OMJ, Katalog, Nr. 5 (Inv.-Nr. 311-G8).

[58] Sammlung V. Laurent (provient de l'Asie Mineure), publiziert in Kalus, S. 64, Nr. 2.14, 2.15 und 2.16. Laurents Provenienzangabe kann sich sowohl auf den Herstellungsort als auch auf den Ort der Erwerbung beziehen. Nr. 2.14 ist ein Parallelstück zu OMJ, Katalog, Nr. 13 (Inv.-Nr. 311-D1); Nr. 2.15 ist wahrscheinlich stempelgleich mit Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 10, und Nr. 2.16 fügt sich aufgrund der Ikonographie in diese Siegelgruppe. Die ebenfalls von Kalus veröffentlichten christlich-orientalischen Siegel der Sammlung Seyrig wurden nicht hinzugerechnet, da sie hauptsächlich in Beirut erworben wurden.

[59] Sammlung der Mechitharisten in Wien. Nach freundlicher Auskunft von W. Seibt befindet sich ein Parallelexemplar zu OMJ, Katalog, Nr. 16 (Inv.-Nr. 311-B10) in der dortigen Sammlung. Die Verbindung dieser Sammlung zu dem Istanbuler Siegelfund könnte durch den Armenologen Leontius Alischan (1820-1901) bestehen, der seit 1877 Generalassistent der Mechitharistenkongregation in Venedig war. Zum Zeitpunkt des Siegelfundes lebte er in Konstantinopel und sammelte Bleisiegel; Mordtmann, Brief I.

[60] Bonner, Byzantino-Arabic Bulla; Geschenk aus der Sammlung E. G. Millar im Jahr 1931. Das Siegel ist stempelgleich zu OMJ, Katalog, Nr. 12 (Inv.-Nr. 311-E9); Edhem, Nr. 36, und Schlumberger, S. 75, Nr. 2 (= Casanova, S. 27, Nr. 31). Über die Herkunft des Exemplars Millars ist uns nichts bekannt.

[61] Nach Coulie - Nesbitt, S. 121, Anm. 2, befinden sich in Dumbarton Oaks etwa achtzig Siegel mit syrischen und arabischen Inschriften. Ein griechisch-armenisches Siegel (Fogg 2001, ex Slg. Thomas Whittemore) wurde im erwähnten Aufsatz veröffentlicht und zwei weitere bei Oikonomides, Byz. Lead Seals, S. 18, Nr. 58 (DO 58.106.4043, ex. Slg. Zacos) und Nr. 59 (Fogg 3736, ex Slg. T. Whittemore). Dazu kommen die beiden griechisch-sprachigen Siegel der Dānišmandiden; Oikonomides, Danishmendides (DO 58.106.2807 und 58.106.790, ex Slg. Zacos). Beide Sammlungen von Zacos und von Whittemore wurden in Istanbul in der ersten Jahrhunderthälfte zusammengetragen. (Nach Fertigstellung des Manuskriptes konnten wir in die Sammlung Einsicht nehmen. Es befinden sich Parallelexemplare zu Jenenser Stücken darunter).

[62] Ein Bleisiegel mit Muttergottesdarstellung und syrischer Schrift. Die genaue Provenienz dieses Exemplars bleibt noch zu prüfen. Wir danken H.-D. Schultz vom Münzkabinett für die freundliche Überlassung eines Fotos des Siegels.

[63] Koltsida-Makre, S. 175, Nr. 568 (syrisch).

[64] Seibt - Dexinger, S. 110, Anm. 6, weisen auf einige griechisch-armenische Siegel sowie ausschließlich armenische Siegel in verschiedenen Sammlungen hin.

befinden sich weitere zeitgleiche orientalische Bleisiegel. Nach den oben genannten Kriterien gibt es für diese Siegel, soweit uns die Provenienz unbekannt blieb, bislang keinen Hinweis auf einen Zusammenhang mit dem Siegelfund.

2.2 Vorläufige Analyse des Siegelfundes

Von den derzeit bekannten Siegeln des Konstantinopolitaner Fundes stammt nur eines aus dem 2./8. Jahrhundert (Abb. 4) [66]. Auf beiden Seiten ist ein Kreuzmonogramm zu sehen, wovon sich das Monogramm auf dem Revers, nach Mitteilung von Werner Seibt, in 'Ιεζὴθ ὑπάτῳ, Yazīd Hypatos, auflösen läßt. Die umlaufende Legende des Avers scheint eine stark barbarisierte, spiegelverkehrte arabische Legende zu sein, deren Beginn sich von rechts oben im Uhrzeigersinn als *li-yazīd*, dem Yazīd, lesen läßt. Yazīd Hypatos ist möglicherweise identisch mit dem gleichnamigen Aussteller der Siegel Zacos-Veglery, Nr. 1984-1987, dessen Karriere ausschließlich durch Siegel bekannt ist [67]. Es handelt sich wahrscheinlich um einen christlichen Araber in byzantinischen Diensten. Aus dem 1.-2./7.-8. Jahrhundert sind dann nur noch zwei weitere anonyme Siegel im byzantinischen Stil bekannt, mit einer Adlerdarstellung und einer arabischen, religiösen Inschrift, *bismillāh*, die auf einen Inhaber aus dem arabisch-islamischen Raum verweist [68].

Die übrigen Siegel sind in das 5./11. und 6./12. Jahrhundert einzuordnen. Die meisten Siegel mit arabischen und syrischen Inschriften zeigen Heiligendarstellungen, die ikonographisch vollständig den byzantinisch-griechischen Siegeln ihrer Zeit entsprechen (Abb. 5) [69]. Das Aufkommen der christlich-orientalischen Siegel steht im Zusammenhang mit den Eroberungen und der Erweiterung der Einflußsphäre von Byzanz im syrisch-nordmesopotamisch-armenischen Raum seit der zweiten Hälfte des 4./10. Jahrhunderts.

Von allen bekannten christlich-orientalischen Siegeln dieser Zeit können bislang nur zwei historisch bekannten Personen zugewiesen werden. Das eine stammt von dem Ḥamdāniden *Abū l-Haiǧā' Muḥammad ibn Sa'd ad-daula Abū l-Ma'ālī Šarīf* (Abb. 6) [70]. Der Avers des Siegels zeigt den heiligen Theodoros. Abū l-Haiǧā' war nach der Machtübernahme eines Mamluken seines Vaters in Aleppo im Jahr 394/1004 nach Byzanz geflohen und vom Kaiser zum *māǧisṭrus* (*magistros*) ernannt worden. Im Jahr 400/1010-1, als der Sohn jenes Mamluken die Herrschaft in Aleppo übernahm, führte Abū l-Haiǧā' auf Veranlassung und mit Unterstützung der Bevölkerung Aleppos und der Beduinen der Banū Kilāb sowie mit byzantinischer Billigung und Hilfe einen Angriff auf Aleppo durch. Abū l-Haiǧā' scheiterte und ging erneut ins Exil nach Byzanz [71]. Das zweite christlich-orientalische Siegel einer historischen Persönlichkeit steht nicht mit dem Siegelfund in Zusammenhang, sondern wurde in diesem Jahrhundert bei einem Beiruter Händler erworben. Es nennt den arabisch-muslimischen Fürsten *Naṣr ibn Mušarraf* als *al-baṭrīq*, als Patrikios, in byzantinischen Diensten [72]. Dieser Titel ist für ihn nur auf diesem Siegel bekannt. Er erhielt um das Jahr 420/1029 vom Katepan von Antiochia die Erlaubnis, eine kleine Festung, Manīqa, gegenüber dem fāṭimidischen Tripolis, zu bauen. Später lief er zu den Fāṭimiden über. Trotz Heiligendarstellungen auf den Siegeln ist für beide Personen keine Apostasie vom Islam nachgewiesen. In der Zeit der byzantinischen Expansion wurden mehreren muslimischen Fürsten Nordsyriens und Nordmesopotamiens die Titel Dux, Magistros, Patrikios und Bestarches zu-

---

[65] Im regulären Münzhandel kam unseres Wissens nur ein Exemplar auf: Münzen und Medaillen AG, Basel, Auktion 73 (1988), Nr. 376. (9,59g; 23mm; Avers: Maria mit Medaillon und Kind vor der Brust. Revers: *'Abdallāh/ (...) ǧā w/ Mūsā*). Nach der freundlichen Auskunft von L. Ilisch, Tübingen, stammte das Exemplar wahrscheinlich aus Syrien.

[66] OMJ, Katalog, Nr. 1 (Inv.-Nr. 311-B7).

[67] Den Hinweis darauf, daß Yazīd aus literarischen Quellen nicht bekannt ist, verdanken wir Claudia Ludwig beim Projekt "Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit" an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

[68] Die Herkunft dieser beiden Exemplare ist unbekannt. Eines davon in: W. Seibt - M.L. Zarnitz, Das Byzantinische Bleisiegel als Kunstwerk, Wien 1997, S. 172.

[69] OMJ, Katalog, Nr. 2 (Inv.-Nr. 311-G9).

[70] Edhem, Nr. 31.

[71] Ibn al-'Adīm, Zubdat al-ḥalab fī-tārīḫ Ḥalab I, ed. S. Dahhān, Damaskus 1951, S. 198-200. Dazu M. Canard, Ḥamdānids, in: EI^2 III, S. 126-131, dort S. 130. Ausführlich und Canard verbessernd Felix, Byzanz, S. 55-57.

[72] Kalus, Nr. 2.12 (verbesserte Lesung bei Seyrig, Nr. 395). Zur Person: Felix, Byzanz, S. 79f; Yaḥyā al-Anṭākī, At-Tārīḫ al-maǧmū', ed. L. Cheikho, Eutychii Patriarchae Alexandrini Annales, CSCO, Scriptores Arabici III, 6-7; Paris, Leipzig 1906, 1909, S. 257f; ed. Tadmurī, Beirut 1990, S. 418-420.

gesprochen [73]. Dies ist gut belegt für Angehörige der beduinischen Herrschaftsfamilien der Marwāniden [74], der Mirdāsiden und Numairiden [75]. In ihrer formalen islamischen Herrschaftsrepräsentation, wie sie auf Münzen zum Ausdruck kommt (*sikka*), blieben diese Fürsten trotzdem Teil des islamischen Reiches mit der Nennung jeweils des 'abbāsidischen oder fāṭimidischen Kalifen als Oberherrn. Obwohl das zur Verfügung stehende Material beschränkt ist, läßt es doch die Hypothese zu, daß für einheimische muslimische Fürsten im Grenzgebiet zu Byzanz während des 5./11. und 6./12. Jahrhundert, die die Oberherrschaft von Byzanz anerkannt hatten, die Siegel in arabischer Sprache angefertigt wurden. Dagegen waren in den benachbarten Städten Antiochia und Edessa/ar-Ruhā' die Siegel der dort eingesetzten byzantinischen Amtsträger griechischsprachig [76], obwohl die Region selbst mehrheitlich syrisch-, arabisch- und kurdischsprachig war.

Neben den beiden christlich-orientalischen Siegeln, die einen muslimischen Fürsten als Inhaber nennen, existiert eine weit größere Anzahl von Siegeln, bei denen die Namen der Inhaber auf Christen deuten. Unter den arabischen Siegeln des Fundes sind dies die Namen 'Abd al-Masīḥ [77] (Abb. 7) [78], Abū l-Ḫair [79], 'Abd Yašū' [80], Buṭrus ibn Šu'aib [81], 'Īsā ibn 'Īsā [82], 'Isā und Salāma, Söhne von Sa'īd (Abb. 8) [83], Mūsā ibn 'Īsā [84], Sa'īd ibn Šam'ūn [85] und Šam'ūn [86]. Bei den Siegeln mit syrischer Schrift konnten bislang ein Bar Īšō' (Abb. 9) [87], Šem'ōn Yōḥannān [88] und außerhalb des Fundes ein Bar Gabrī'ēl [89] und ein Bar Denḥā [90] gelesen werden.

---

[73] Darüber hinaus vermutet Casanova, S. 26f, Nr. 30, bei dem Siegel Schlumberger, S. 75, Nr. 4, die Lesung *billāh/ Sam'ūn baṭriq sā/r*, wobei er das sīn zusammen mit dem Buchstaben in der unteren Zeile als *spā/tar* = Spatharios lesen möchte. Diese Möglichkeit entfällt, da die letzte Zeile mit der oberen die Formel *yaṯiqu billāh = er vertraut auf Gott* ergibt.

[74] Mumahhid ad-daula (387-401/997-1011) von Āmid huldigte im Jahr 390/1000 dem byzantinischen Kaiser und wurde zum *māǧisṭrus* und *dūqas al-mašriq* (δοὺξ τῆς Ἀνατολῆς) ernannt, Yaḥyā al-Anṭākī, At-Tārīḫ al-maǧmū', ed. Cheiko, S. 184; ed. Tadmurī, S. 247; ausführlich Felix, Byzanz, S. 134 .

[75] Im Jahr 433/1041-2 wurden einer Reihe von Angehörigen des Mirdāsiden-Klans und einer Numairidenfürstin die byzantinische Titel *māǧisṭrus, bistarḫis* und *baṭrīq* verliehen; Ibn al-'Adīm, Zubda I, S. 259-263, 268; Felix, Byzanz, S. 113f.

[76] Vgl. für die Amtsträger in Antiochia und ar-Ruhā' Schlumberger und V. Laurent, La chronologie des gouverneurs d'Antioche sous le second domination byzantine (969-1084), *Mélanges de l'Université Saint Joseph* 38 (1962) 219-254. Die Münzen im kreuzfahrerlichen ar-Ruhā' waren bis auf eine ebenfalls griechischsprachig. Die letzte datierbare Münze aus ar-Ruhā' stammt von Joscelin II. (1131-1144) mit syrischer Inschrift; D. M. Metcalf, Coinage of the Crusades and the Latin East, 2. erweiterte Auflage, London 1995, S. 36f, Tafel 7, o. Nr.; J. Porteous, The Early Coinage of the Counts of Edessa, *Numismatic Chronicle* 15 (1975)169-182. Siehe dazu auch Anm. 98.

[77] Namensbelege siehe Graf, Register.

[78] OMJ, Katalog, Nr. 8 (Inv.-Nr. 311-G4), Nr. 9 (Inv.-Nr. 311-E3).

[79] OMJ, Katalog, Nr. 7 (Inv.-Nr. 311-H5). Der arabische Name *Abū l-Ḫair* kommt auf dem Siegel zusammen mit einer syrischen Inschrift vor. Der syrische Name könnte *Sabrīšō'* sein. Zur Verwendung beider Namen für Christen siehe Graf, Register. Der Name Abū l-Ḫair in syrischer Schrift als *Abō l-Ḵēr* bei A. Palmer, A Corpus of Inscriptions from Ṭūr 'Abdīn and Environs, *Oriens Christianus* 71 (1987) 53-139, hier S. 116.

[80] OMJ, Katalog, Nr. 10 (Inv.-Nr. 311-E1), Nr. 11 (Inv.-Nr. 339-C1) und Parallelexemplare. Yašū' ist die syrischsprachige Form von 'Īsā in arabischer Schrift und deutet damit auf den syrischen Sprachraum. Namensbelege siehe Graf, Register, und Kawerau, Jakobitische Kirche, S. 94.

[81] Edhem, Nr. 44. Namensbelege siehe Graf, Register.

[82] OMJ, Katalog, Nr. 4 (Inv.-Nr. 311-F10), Nr. 12 (Inv.-Nr. 311-E4) und Parallelexemplare, Nr. 15 (Inv.-Nr. 311-H2); Edhem, Nr. 40.

[83] OMJ, Katalog, Nr. 12 (Inv.-Nr. 311-E9; Abb. 8). Zum christlichen Namensbeleg von *Salāma* siehe Graf, Register. Salāma kann auch muslimisch sein, vgl. C. E. Bosworth, Salāma ibn Dīnār, in: EI^2 VIII, S. 918. Zum christlichen Namensbeleg von Sa'īd siehe Graf, Register, auch als muslimischer Name häufig. Zusammen mit dem Namen 'Īsā handelt es sich um eine christliche Familie.

[84] IFEB, Inv.-Nr. 1167. Auf dem Avers ist en face ein Hl. Georg abgebildet, rechts daneben in syrischer Sprache *Giyorgī*. Damit ist die Herkunft des Siegels aus dem syrischen Sprachraum gesichert. Zum Namensbeleg für Christen siehe Graf, Register. Das über den Namen angebrachte Salomonssiegel wurde zu dieser Zeit nicht als religionsspezifisch angesehen. Es findet sich häufig in der islamischen Bauornamentik und auf islamischen Münzen.

[85] Edhem, Nr. 47. Zum Namensbeleg von *Sa'īd* und *Šam'ūn* als christliche Namen siehe Graf, Register.

[86] Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 10; Kalus, Nr. 2.15; Schlumberger, S. 75, Nr. 4.

[87] OMJ, Katalog, Nr. 20 (Inv.-Nr. 339-C2). Der Name ist bei W. Hage, Die syrisch-jakobitische Kirche in frühislamischer Zeit, Wiesbaden 1966, S. 31, 60, belegt.

[88] Edhem, Nr. 45.

[89] Oikonomides, Byz. Lead Seals, S. 18, Nr. 59 (Fogg 3736, ex. Slg. T. Whittemore). Lesung der Vf. aufgrund der Abbildung.

[90] Koltsida-Makre, Nr. 568. Lesung der Vf. aufgrund der Abbildung. Als Namensbeleg, vgl. R. Payne-Smith (Hrsg.), Thesaurus Syriacus I, Oxford 1979, S. 927; Kawerau, Jakobi-

Reihe von arabischen Namen, die sowohl christlich, als auch muslimisch sein können: Ibrāhīm [91], Ǧābir ibn ʻAbdallāh (Abb. 5) [92] und außerhalb des Siegelfundes ʻAbd al-Amīr al-Murtaḍā Hibat Allāh ibn al-Ḥasan [93], Hibat Allāh ibn Manṣūr [94], ʻAbdallāh ... Mūsā [95]. An religiösen Formeln fanden sich bislang auf den christlich-orientalischen Siegeln in arabischer Sprache *yaṯiqu billāh* (Er vertraut auf Gott) [96] und *al-wāṯiq billāh* (der auf Gott vertraut) [97] und auf einem syrischen Siegel bislang nur die syrische Entsprechung *saḇreh b-alāhā* (sein Vertrauen ist auf Gott) [98].

Es ist anzunehmen, daß das Herkunftsgebiet der meisten dieser Siegel Nordsyrien und Nordmesopotamien ist. Dies ergibt sich aus den beiden Siegeln der muslimischen Fürsten aus Nordsyrien, der Verwendung der syrischen Schrift und den zum Teil syrischen Namen, die arabisch wiedergegeben werden, wie Šamʻūn und ʻAbd Yašūʻ, sowie auch aus der Herkunft zweier Siegel, die im 20. Jahrhundert in der Arabischen Republik Syrien und in Beirut angekauft wurden [99].

Obwohl bislang keine Titel und Ämter auf den Siegeln gelesen werden konnten, kann fernerhin vermutet werden, daß die meisten Inhaber dieser Siegel in der Region einheimisch waren und mit christlich-kirchlichen Institutionen in Verbindung standen. Diese Vermutung entspringt nicht aus der Gestaltung der Siegel, sondern aus den überwiegend christlichen Namen. Diese Hypothese bedarf jedoch noch weiterer Belege oder einer Widerlegung durch Siegel, auf denen Amtsbezeichnungen und Titel zu lesen sind oder die einer historisch faßbaren Person zuzurechnen sind.

Der Adressat von Schreiben, die mit derartigen Siegeln versehen waren, war nach unserem heutigen Kenntnisstand wohl hauptsächlich die Administration in Konstantinopel. Diese Vermutung ergibt sich einerseits aus der Menge dieser Siegel im Siegelfund von Konstantinopel selbst und andererseits durch die geringe Anzahl an christlich-orientalischen Siegeln, die seither bekannt und außerhalb von Konstantinopel aufgefunden wurden; und dies trotz des beträchtlichen Zuwachses an Siegeln in den letzten einhundert Jahren. In den arabischen Quellen der Zeit wird außerdem von Briefen muslimischer Fürsten Nordmesopotamiens, die unter byzantinischer Oberhoheit standen, an den Kaiser nach Konstantinopel berichtet [100]. Daraus ergibt sich schließlich der Zweck der Siegel: die formgerechte und dem Rang des Inhabers entsprechende Korrespondenz mit Institutionen des byzantinischen Reiches. Innerhalb des islamischen Reiches wurden offizielle Korrespondenz und Urkunden nicht mit Siegeln, sondern mit einer *ʻalāma*, einer religiösen

---

tische Kirche, S. 52; ein Homonym *Denḥā* war Bischof von ar-Raqqa/Kallinikos.

[91] OMJ, Katalog, Nr. 6 (Inv.-Nr. 311-H1).

[92] OMJ, Katalog, Nr. 2 (Inv.-Nr. 311-G9). Für die muslimische Verwendung des Namens gibt es zahlreiche Beispiele aus der Zeit vgl. Ibn al-Aṯīr, Al-Kāmil fī t-tārīḫ, 14 Bände, ed. C. Tornberg, Leiden 1851-1874, hier XIII-XIV, Register. Im 3./10. Jahrhundert wird ein Christ Ǧābir ibn Hārūn an-Naṣrānī genannt, Ibn al-Aṯīr, Al-Kāmil fī-tārīḫ VII, S. 85.

[93] Wir danken M. Mitchiner für den Hinweis auf dieses Siegel (Av.: Hl. Georg; 11,70g; 25mm) und freundliche Übersendung eines Fotos, Brief vom 8. 10. 1996. Als Beleg für die theologisch eigentlich unzulässige Namensgebung *ʻAbd al-Amīr;* A. Schimmel, Von Ali bis Zahra, München 1993, S. 88. Die ebenfalls mögliche Lesung *ʻAbd al-Amīn* konnte von uns bislang noch nicht belegt werden. *Hibat Allāh* als christlichen Namen siehe Graf, Register, als jüdischen Namen vgl. J. Vernet, Ibn Ḏjāmiʻ, in: EI² III, S. 749f; als muslimischen Namen vgl. Schimmel, a.a.O., S. 53, und S. Wild, Arabische Eigennamen, in: W. Fischer (Hrsg.) Grundriß der Arabischen Philologie I, Wiesbaden 1982, S. 154-164, hier S. 158. Und ein muslimischer Homonym bei Ibn al-Aṯīr, Al-Kāmil fī-tārīḫ IX, S. 256.

[94] Nach freundlicher Information von M. Mitchiner vom 8. 10. 1996 (Av.: Hl. Georg; 3,70g; 17mm; Herkunft Türkei).

[95] Siehe oben Anm. 65.

[96] Stickel, Kufische Bleisiegel, Nr. 10; OMJ, Katalog Nr. 2 (Inv.-Nr. 311-G9), Nr. 4 (Inv.-Nr. 311-F10), Nr. 8 (Inv.-Nr. 311-G4), Nr. 9 (Inv.-Nr. 311-E1); Kalus, Nr. 2.11, Nr. 2.15; Edhem Nr. 34, 37; Oikonomides, Byz. Lead Seals, Nr. 58.

[97] OMJ, Katalog, Nr. 10 (Inv.-Nr. 311-E1), Nr. 11 (Inv.-Nr. 339-C1); Schlumberger, S. 75, Nr. 1 (= Casanova Nr. 31); Edhem, Nr. 38 und Nr. 39. Alle Exemplare stammen vom gleichen Stempel.

[98] Slg. M. Mitchiner (9,90g; 23mm). Lesung der Vf. Eine parallele Legende findet sich auf der Münze von Joscelin II. von ar-Ruhāʼ (1131-1144) in: Auctiones, Basel, 18 (1989) Nr. 363, D. M. Metcalf, Coinage of the Crusades and the Latin East, 2. erweiterte Auflage, London 1995, S. 36f, Tafel 7, o. Nr., mit einer Lesung von S.P. Brock.

[99] Siehe oben Anmerkung 65; Exemplare der Sammlung Seyrig, siehe oben Anmerkung 58.

[100] Der byzantinische Kaiser, *Malik ar-Rūm*, nahm im Jahr 432/1040 einen Schriftwechsel mit Ṯamāl ibn Ṣāliḥ ibn Mirdās, der sich in ar-Raqqa befand, auf; Ibn al-Aṯīr, Al-Kāmil fī t-tārīḫ IX, S. 336f; Maqrīzī, Ittiʻāẓ al-ḥunafāʼ II, ed. M. Ḥilmī Muḥammad Aḥmad, Kairo 1971, 188f; dazu Felix, Byzanz, S. 11f. Schriftwechsel zwischen Mumahhid ad-daula ibn Marwān (387-401/997-1011) und dem *Malik ar-Rūm* über Unterstützung des inzwischen zum *māǧisṭrus* aufgestiegenen Ḥamdāniden Abū l-Haiǧāʼ; Ibn al-ʻAdīm, Zubda I, 198f.; Felix, Byzanz, S. 55f.

Formel, beglaubigt. Diese anonyme *'alāma* entsprach dem Rang und der Position desjenigen, der sie eigenhändig auf das Dokument setzte, vom Kalifen bis zum Beamten in der Registratur [101]. Dies gilt nach den vorhandenen Urkunden auch für den zeitgenössischen Schriftwechsel christlicher mit muslimischen Institutionen, wobei von der Seite der Petenten der Absender über dem Brief als Beglaubigung ausreichte [102].

Wer produzierte die Siegelstempel, deren Ikonographie keine Wurzeln im Kunsthandwerk innerhalb des islamischen Reiches hatte [103]? Die Heiligendarstellungen auf dem Avers sind in der Regel von guter Qualität und offenbar von Graveuren geschnitten, die eine reiche Erfahrung in der Produktion von derartigen Siegelstempeln mit christlich-orthodoxer Ikonographie hatten (vgl. Abb. 5 und 7). Die Beischriften zu den Heiligen sind in der Regel griechisch gehalten. Nur in einem Fall steht auf dem Avers der Name des Heiligen in Syrisch als *Giyorgī*, Georgios, wohingegen die Legende des Reverses in arabisch gehalten ist [104].

Obwohl einige Reverse den Abdruck von Stempeln mit guter arabischer (vgl. Abb. 5) und syrischer Kalligraphie [105] zeigen, so gibt es andere, die bei gut ausgeführten Heiligendarstellungen die arabische oder syrische Schrift barbarisiert wiedergeben, was darauf schließen läßt, daß der Graveur weder mit der arabischen, noch mit der syrischen Schrift vertraut war. Bei einem Siegel (Abb. 7) ist der arabische Teil der Inschrift unschwer als Name *'Abd al-Masīḥ ibn ad-d* (...) und darunter *yaṭiqu billāh* (er vertraut auf Gott) - verteilt auf zwei Zeilen - auszumachen. Doch eine genaue Untersuchung des Schriftzuges zeigt, daß von den Buchstaben des Wortes *masīḥ* in der Mitte zwei kurze Hasten fehlen und daß das *ḥā'* wie ein *yā'* nach unten rechts ausläuft, das den Buchstaben eigentlich charakterisierende "Dach" aber fehlt; auch fehlt bei *billāh* die notwendige Präposition *bi-*. Die obere, im Duktus deutlich anders geartete Zeile, läßt sich weder befriedigend als arabisch (*fa-yuḥannā/ fataḥnā*?) noch als syrisch (*PŠN'*?) deuten. Ein weiteres Siegel (Abb. 8) zeigt deutlich, daß der Graveur eher mit griechischen als mit arabischen Buchstaben vertraut war. Die rekonstruierte Inschrift lautet: *'Īsā wa/ Salāma bnai/ Sa'īd* = 'Isā und Salāma, die beiden Söhne von Sa'īd. Dreht man das Siegel um 180°, so erscheint das *'ain* von Sa'īd und der etwas zu lange Hasten vom folgenden *yā'* als griechisches AT und die für das Arabische untypischen Deformationen der Buchstaben in der zweiten Zeile lassen eher griechische Buchstaben (πχορ) vor Augen treten als ein arabisches *Salāma*.

Zusammengenommen lassen diese Beobachtungen den Schluß zu, daß die meisten Aversstempel mit Heiligendarstellungen von erfahrenen Handwerkern produziert wurden, die mit der Ikonographie der Heiligen und ihrer Reproduktion sehr gut vertraut waren. Das gleiche gilt auch für einen Teil der Reversstempel. Sie wurden wahrscheinlich nicht von Handwerkern aus dem arabischen oder syrischen Sprach- und Schriftraum gefertigt, sondern von Siegelschneidern, die mit der Gravur griechischer Schrift vertraut waren; seien es ansässige Reste griechischer Bevölkerung oder Fremde aus dem byzantinischen Kernreich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Siegelstempel in entfernteren Werkstätten in Auftrag gegeben wurden oder spezialisierte Handwerker in das Gebiet kamen oder lokale griechisch-sprachige Handwerker ausgebildet wurden. Eine der Gestaltung der Siegel entsprechende Münze aus den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts aus ar-Ruhā' mit syrischer Legende und dem Heiligen Thomas auf dem Avers weist darauf hin, daß dort das notwendige Können zur qualitätvollen Siegelherstellung spätestens zu dieser Zeit in der Region vorhanden war [106]. Doch daneben gibt es auch barbarisierte christlich-orientalische Siegel aus dem Fund, bei denen der Graveur weder das Heiligenbild, noch die Schrift meisterte, so daß

---

[101] Vgl. S. M. Stern, Fāṭimid Decrees, Original Documents from the Fāṭimid Chancery, London 1964, S. 123-165.

[102] Vgl. Petitionen der Mönche des Sinai-Klosters, in: S. M. Stern, Petitions from the Ayyūbid Period, *BSOAS* 27 (1964) 1-32, hier S. 21. Vgl. auch andere Petitionen: S.M. Stern, Petitions of the Fāṭimid Period, *Oriens* 15 (1962) 172-209.

[103] Christliche Darstellungen auf islamischen Münzen finden sich erst im 6./12. Jahrhundert, vgl. W. F. Spengler - W. G. Sayles, Turkoman Figural Bronze Coins and their Iconography I, The Artuqids, Lodi/Wisconsin 1992. Vereinzelte nordmesopotamische und ostanatolische Nachahmungen byzantinischer Münzen, die bislang alle unpubliziert sind, zeigen sehr starke Barbarisierungen der Heiligenbilder.

[104] IFEB, Inv.-Nr. 1167. Vgl. Anm. 84.

[105] Ein Exemplar Slg. Michael Mitchiner zeigt ein besonders gut ausgeführtes Estrangelo.

[106] Siehe Anmerkung 98.

bei einem Siegel (Abb. 10) [107] die Schriftart selbst als solche unbestimmt bleibt.

Mit den christlich-orientalischen Siegeln des Konstantinopolitaner Fundes steht noch eine Gruppe von Siegeln mit ausschließlich arabischen Legenden in Zusammenhang. Sie lassen sich aufgrund der Fundpatina und dem Wissen über ihre Herkunft dem Siegelfund vom Platz des Seraskerat zuordnen [108]. Eines der Siegel (Abb. 11) [109] entspricht in der Anlage der Gestaltung zeitgenössischen Münzen der ersten Hälfte des 5./11. Jahrhunderts. Durch grafische Nachformung von markanten Buchstaben lassen sich auch Vorderseite und Rückseite unterscheiden. Doch die Legende ist bis zur Unlesbarkeit barbarisiert. Die Art der Barbarisierung ist aber von der der meisten christlich-orientalischen Siegel verschieden. Bei diesen meisterten die Graveure fast immer die technische Handhabung und die Gesamtgestaltung, nicht aber die Einzelheiten der arabischen oder syrischen Schrift [110]. Der Rohling dieses Siegels entspricht den normalen byzantinischen Rohlingen. Das Siegel läßt sich als Siegel aus dem byzantinischen Grenzgebiet Syriens und Nordmesopotamiens interpretieren, wo für den Siegelinhaber zwar Rohlinge zur Verfügung standen, doch kein befähigter lokaler Stempelschneider [111]. Die an Münzen angelehnte Gestaltung des Siegels zeigt, daß sein Inhaber mit ihm keine Verbundenheit zum christlichen Kultus oder zu Byzanz ausdrücken wollte. Der Zweck des Siegels wird durch den Fundort bestimmt: Die Korrespondenz mit Institutionen in Konstantinopel.

Die zweite Gruppe von islamischen Siegeln wurde von den Kākwaihiden [112] von Isfahan in den dreißiger/vierziger Jahren des 5./11. Jahrhunderts hergestellt. Der Avers bei allen vier gleichartigen Exemplaren [113] ist stempelgleich. Ein Reiter nach links mit ausgestreckter rechter Hand, auf der ein Vogel sitzt. Das Bild stellt einen Falkenreiter dar [114]. Alle Siegel tragen im Unterschied zu den christlich-orientalischen Siegeln, wie Münzen oder Siegel der Finanzverwaltung, auf dem Revers den Siegelort *Iṣbahān* und das Jahr der Siegelung. Bei den drei stempelgleichen Exemplaren ist dies das Jahr 430/1038-9 (Abb. 12) [115]. Der Siegelherr ist Muḥammad ibn Dušmanzār (393-433/1008-1041).

---

[107] OMJ, Katalog, Nr. 23 (Inv.-Nr. 311-F5). Der Siegelrohling ist ein gefaltetes Stück Blei und keiner der sonst üblichen gegossenen byzantinischen Rohlinge.

[108] Eine Veröffentlichung dieser Siegel des OMJ wird vorbereitet.

[109] OMJ, Inv.-Nr. 311-G6. Zuordnung durch Fundpatina.

[110] Für entsprechend barbarisierte Münzen des nordmesopotamischen Raumes vgl. Slg. Universität Tübingen, Bestand Ilisch, Numairidischer Dirham um 430/1038-9. Ein Corpus der numairidischen Münzen wird von S. Heidemann derzeit vorbereitet.

[111] Auch in der Münzstätte Nordsyriens, Aleppo, und des westlichen Nordmesopotamien, ar-Raqqa und Ḥarrān, ist keine kontinuierliche jährliche Münzprägung zu beobachten. Nach L. Ilisch ist es unwahrscheinlich, daß die Münzstätte Aleppo in der Mirdāsidenzeit einen eigenen Stempelschneider beschäftigte, sondern es ist wahrscheinlicher, daß sie von einem Graveur für eine Münzemission eine festgelegte Anzahl an Stempeln bezog. L. Ilisch, Ein Fund von Dirham des Mirdāsiden Naṣr und das Münzwesen Aleppos im 2. Viertel des 11. Jahrhunderts A.D., *Münstersche Numismatische Zeitung* 11, Heft 4 (August 1981) 41-50, insbesondere S. 46-48.

[112] C. E. Bosworth, Kākūyids, in: EI² IV, S. 465-467; ders., Dailamīs in Central Iran: The Kākūyids of Jibāl and Yazd, *Iran* 8 (1970) 73-95.

[113] Das erste Siegel (OMJ, Inv.-Nr. 311-F7) erhielt Stickel von Bartholomäi auf Vermittlung von F. Soret; Stickel, Kufische Bleisiegel, S. 366-368, Nr. 9. Stickel selbst geht davon aus, daß dieses Siegel in Hamadan zusammen mit den anderen Siegeln, die von Bartholomäi kamen, gefunden wurde. Doch nach A. D. Mordtmann hat Bartholomäi auch in Konstantinopel bei dem Händler Agop Hadji zwei bis drei Bleisiegel gekauft; möglicherweise war dieses darunter, siehe oben Anmerkung 18 und 49. Der in Konstantinopel ansässige Mechitharistenpater Alischan besaß ein weiteres Siegel, das Mordtmann in seinem Brief mit *provenent de la Mesopotamie* vorstellt; Brief I vom 25. 8. 1869. Diese Provenienzangabe bezieht sich aber vermutlich auf die damals vermutete Prägung des Siegels im Umfeld der nordmesopotamischen Bildmünzen des 6./12. Jahrhunderts und nicht auf den Kaufort. Ein Siegel befand sich 1894 in der Slg. Drouin, welche in die Sammlung der Istanbuler Museums einging (Casanova, Nr. 23 = Edhem, Nr. 20). Im Jahr 1877 erwarben sowohl A. D. Mordtmann (OMJ, Inv.-Nr. 311-F1) als auch die Prinzessin Reuß (OMJ, Inv.-Nr. 311-H7) jeweils ein Siegel für das Jenaer Kabinett in Konstantinopel; Mordtmann, Brief X vom 8. 11. 1877, und Vermehrungsbuch, S. 80. Möglicherweise handelt es sich bei dem Exemplar (OMJ, Inv.-Nr. 311-H7) um das von Mordtmann zuvor erwähnte Exemplar von Alischan. Denn mindestens eines der drei Münzen dieses Akzessionseintrages wurde von Alischan angekauft. Die Patina des Exemplares OMJ, Inv.-Nr. 311-F1, ist so gut erhalten, daß sie einen Vergleich mit der der restlichen Siegel des Fundes erlaubt. Die publizierten Siegel finden sich auch bei G. C. Miles, Notes on Kākwayhid Coins, *American Numismatic Society Museum Notes* 9 (1960) 231-236.

[114] Zum Motiv des Falkenreiters auf būyidenzeitlichen Geschenkmünzen: L. Ilisch, Münzgeschenke und Geschenkmünzen in der mittelalterlichen Islamischen Welt, *Münstersche Numismatische Zeitung* 14, Heft 2 (1984) 7-12; 14, Heft 3 (1984) 15-34; 15, Heft 1 (1985) 1-12; hier: Jg. 14, S. 33, Nr . 21, und Jg. 15, S. 8, Nr. 32 und Nr. 33.

[115] OMJ, Inv.-Nr. 311-H8.

Bei dem vierten Siegel [116], das sein Sohn und Nachfolger Farāmurz (433-443/1041-1051) benutzte, ist derselbe Siegelort, aber nicht das Jahr zu lesen. Diese Siegel sind aber keine Steuersiegel, sondern sie belegen durch ihren Fundort eine Korrespondenz zwischen den Kākwaihiden in Isfahan und der kaiserlichen Administration in Konstantinopel. Auch die repräsentative Gestaltung spricht gegen eine Interpretation als Siegel der Finanzverwaltung. Diese Plomben der Kākwaihiden unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von denen der abhängigen muslimischen Fürstentümer im syrisch-nordmesopotamischen Grenzgebiet. Statt der in Byzanz üblichen Rohlinge ist gefaltetes, dickes Blei das Ausgangsmaterial [117]. Der Siegelstempel ist eindeutig in der Isfahaner Münzstätte produziert. Schon Stickel stellte einen Vergleich mit dem Stempelschnitt Isfahaner Münzen der Zeit an [118]. Im Gegensatz zu Stickels Annahme wurde aber für den Revers kein Münzstempel benutzt, sondern ein gesonderter Stempel angefertigt [119]. Die formale Gestaltung lehnt sich in den Grundzügen an die byzantinische an: auf dem Avers erscheint eine bildliche Darstellung und auf dem Revers das Protokoll. Ein Motiv aus der herrschaftlichen Repräsentation wurde gewählt: ein Falkenreiter. Diese Siegel stehen innerhalb der islamischen Welt völlig singulär dar. Seit dem Siegelfund in Konstantinopel vor 130 Jahren wurden keine vergleichbaren Bleisiegel islamischer Herrscher mehr bekannt, nimmt man die Siegel rūm-seldschukischer und osmanischer Herrscher aus, die in der byzantinischer Verwaltungstradition standen. Da Siegel auch nicht zur islamischen Verwaltungstradition gehören, ist zu vermuten, daß sie speziell für die Beglaubigung von Korrespondenz mit Konstantinopel erstellt wurden. Diese Korrespondenz aus Isfahan muß aus mindestens vier Schriftstücken, die in unterschiedlichen Jahren abgesandt wurden, bestanden haben. Worin sie bestand, ist nach den literarischen Quellen nicht zu ermitteln [120].

Stefan HEIDEMANN
Claudia SODE
Friedrich-Schiller Universität
Löbdergraben 24a
D-07743 Jena

---

[116] OMJ, Inv.-Nr. 311-F1.

[117] Unter den christlich-orientalischen Siegeln ist nur der Rohling des erwähnten barbarisierten Siegels (Abb. 10) ebenfalls aus einem dicken Bleiblech geformt, siehe oben Anmerkung 107.

[118] Stickel, Kufischen Bleisiegel, S. 366f. Zu den Münzen G. C. Miles, The Coinage of the Kākwayhid Dynasty, *Iraq* 5 (1938) 89-104.

[119] Das Protokoll entspricht weder einem zeitgenössischen Münzavers- noch einem Revers.

[120] Briefliche Mitteilung vom C.E. Bosworth vom 25. 6. 1997.

Abb. 1. OMJ, Inv.-Nr. 306-A3.

Abb. 2. OMJ, Inv.-Nr. 311-F8.

Abb. 3. OMJ, Inv.-Nr. 311-G3.

Abb. 4. OMJ, Inv.-Nr. 311-B4.

Maßstab der Abbildungen: 1 zu 0,5

Abb. 5. OMJ, Inv.-Nr. 311-G9.

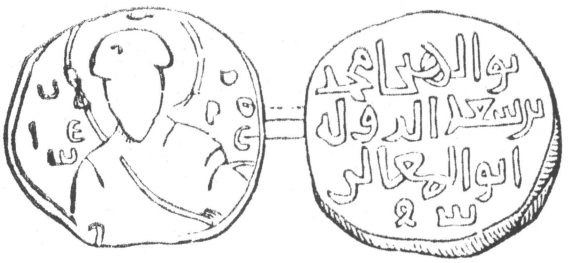


Abb. 6. Edhem, Nr. 31.

Abb. 7. OMJ, Inv.-Nr. 311-G4.

Abb. 8. OMJ, Inv.-Nr. 311-E9.

Maßstab der Abbildungen: 1 zu 0,5

Abb. 9. OMJ, Inv.-Nr. 339-C2.

Abb. 10. OMJ, Inv.-Nr. 311-F5.

Abb. 11. OMJ, Inv.-Nr. 311-G6.

Abb. 12. OMJ, Inv.-Nr. 311-H8.

Maßstab der Abbildungen: 1 zu 0,5

MEHRFACH ZITIERTE LITERATUR

ADB = *Allgemeine Deutsche Biographie*, Leipzig 1875-1912, Nachdruck Berlin 1967-1971.

Babinger, Mordtmann = A. D. Mordtmann der Ältere, *Anatolien. Skizzen und Reisebriefe aus Kleinasien (1850-1859)*, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von F. Babinger, Hannover 1925 (Nachdruck Osnabrück 1972).

Bonner, A Byzantino-Arabic Bulla = G. Bonner, G. M. Meredith-Owens und J. Walker, A Byzantino-Arabic Bulla, *The British Museum Quaterly* 25 (1962) 15.

BSOAS = *Bulletin of the School of Oriental and African Studies.*

Casanova = P. Casanova, Sceaux arabes en plomb, *Revue numismatique*, 3e série, 12 (1894) 97-126.

Coulie - Nesbitt = B. Coulie und J. W. Nesbitt, A Bilingual Rarity in the Dumbarton Oaks Collection of Lead Seals. A Greek/Armenian Bulla of the Later 10th/Early 11th Centuries, *Dumbarton Oaks Papers* 43 (1989) 121-123.

Edhem = H. Edhem, *Catalogue des sceaux en plomb, Musée Impérial Ottoman, Section des Monnaies Musulmanes*, Konstantinopel 1904.

Fahmī, Faǧr = 'Abd ar-Raḥmān Fahmī Muḥammad, *Mausū'at an-nuqūd al-'arabīya wa-'ilm an-nummīyat I, faǧr al-Islām al-'arabīya*, Kairo 1965.

Felix, Byzanz = W. Felix, Byzanz und die islamische Welt im frühen 11. Jahrhundert, Geschichte der politischen Beziehungen von 1001 bis 1055, *Byzantina Vindobonensia* 14, Wien 1981,

Graf, Register = G. Graf, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*, Band 5 (Register), Vatikan 1953.

Kalus = L. Kalus, *Catalogue des cachets, bulles et talismans islamiques*, Paris 1981.

Kawerau, Jakobitische Kirche = P. Kawerau, *Die jakobitische Kirche im Zeitalter der syrischen Renaissance*, Berlin 1960.

Koltsida-Makre = I. Koltsida-Makre, *Βυζαντινά μολυβδόβουλλα συλλογής Ορφανίδη-Νικολαΐδη Νομισματικού Μουσείου Αθηνών*, Athen 1996.

Lanci = M. Lanci, *Lettera filologica di Michelangelo Lanci Fanese al Cavaliero Vincenzo Tommasini da Fano*, Rom 1867.

Manuale = [J. G. Stickel], Manuale des Großherzoglichen orientalischen Münzkabinetts (1862-1878), *ThHStAW*, Orientalisches Münzkabinett, Nr. 10 (handschriftlich).

Mitchiner = M. Mitchiner, *Oriental Coins and their Values, I: The World of Islam*, London 1977.

Mordtmann, Beiträge = A. D. Mordtmann (d. J.), Beiträge zur Kenntnis der byzantinischen Bleisiegel, *Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde* 5 (1870) 271-282.

Mordtmann, Briefe = A. D. Mordtmann der Jüngere, 10 Briefe an J. G. Stickel von 1869 bis 1877, Edition in: S. Heidemann - C. Sode, Christlich-orientalische Bleisiegel im Orientalischen Münzkabinett Jena, in: N. Oikonomides (Hrsg.), *Studies in Byzantine Sigillography* 6, Washington, D. C., 1999 (in Vorbereitung).

Mordtmann, Περὶ βυζαντινῶν Μολυβδοβούλλων.= A. D. Mordtmann (d. J.), Περὶ βυζαντινῶν μολυβδοβούλλων, Ἑλλ. Φιλολ. Σύλλ. 7 (1872-73) 57-81.

Oikonomides, Byz. Lead Seals = N. Oikonomides, *Byzantine Lead Seals*, Washington, D.C., 1985.

Oikonomides, Danishmendides = N. Oikonomides, Les Danishmendides entre Byzance, Bagdad et le Sultanat d'Iconium, *Revue Numismatique*, 6e série, 25 (1983) 189-207 (= ders., *Byzantium from the Ninth Century to the Fourth Crusade*, London 1992, XIX).

OMJ, Katalog = Orientalisches Münzkabinett Jena, Katalog der Siegelsammlung, in: S. Heidemann - C. Sode, Christlich-orientalische Bleisiegel im Orientalischen Münzkabinett Jena, in: N. Oikonomides (Hrsg.), *Studies in Byzantine Sigillography* 6, Washington, D. C., 1999 (in Vorbereitung).

Šandrovskaja - Bartikjan = V. S. Šandrovskaja und R. M. Bartikjan, Vizantijskaja svincovaja pečat' s greko-armjanskimi nadpisjami iz sobranija Gosudarstvennogo Ermitaža (arm. mit russ. Resümee), *Istoriko-filologičeskij žurnal* 132 (1991/1) 122-128. Angezeigt von W. Seibt, *Byzantinische Zeitschrift* 84-85 (1991-2) 106.

Schlumberger = G. Schlumberger, *Sigillographie de l'empire byzantin*, Paris 1884.

Seibt - Dexinger = W. Seibt - F. Dexinger, Ein Bleisiegel mit hebräischer Legende aus dem 12. Jahrhundert, *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 26 (1977) 109-118.

Seyrig = J.-Cl. Cheynet, C. Morrisson und W. Seibt, *Les sceaux byzantins de la collection Henri Seyrig*, Paris 1991.

Stickel, Altarabische Bleisiegel = [J. G. Stickel], Neu entdeckte altarabische Bleisiegel im großherzoglichen orientalischen Münzcabinet zu Jena, *Das Ausland* 40 (1867) 467-469.

Stickel, Handbuch = J. G. Stickel, *Handbuch zur Orientalischen Münzkunde. Das Grossherzogliche orientalische Münzkabinet zu Jena. Zweites Heft: älteste Muhammedanische Münzen bis zur Münzreform des Abdulmelik*, Leipzig 1870.

Stickel, Kufische Bleisiegel = J. G. Stickel, Neuentdeckte kufische Bleisiegel und Verwandtes, *ZDMG* 20 (1866) 1-42.

Stickel, Morgenländische Bleisiegel = J. G. Stickel, Zu den morgenländischen Bleisiegeln, *ZDMG* 49 (1895) 63-72.

Stickel, Nachtrag = J. G. Stickel, Nachtrag zu der Abhandlung über neuentdeckte kufische Bleisiegel, *ZDMG* 21 (1967) 492-494.

Stickel, Numismatisches = J. G. Stickel, Numismatisches beim Orientalisten-Congress zu St. Petersburg, *ZDMG* 31 (1877) 529-535.

Stickel, Rezension = J. G. Stickel, Rezension von Lanci (wie oben), *ZDMG* 23 (1869) 326-333.

ThHStAW = Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.

Vermehrungsbuch = [J. G. Stickel], Vermehrungsbuch des orientalischen Münzkabinetts (1848-1895), *ThHStAW*, Orientalisches Münzkabinett, Nr. 143 (handschriftlich).

Vollers = K. Vollers, Das orientalische Münzkabinett der Universität Jena im Jahre 1906, *Blätter für Münzfreunde* 41 (1906) Heft 6, Sp. 3516-3520, und Heft 7/8, Sp. 3529-3537.

Zacos - Veglery = G. Zacos - A. Veglery, *Byzantine Lead Seals I*, Basel 1972.

ZDMG = *Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft.*

ZUSAMMENFASSUNG

Im ersten Teil wird die Geschichte der Erforschung von orientalischen Metallsiegeln behandelt. Sie ist eng mit der Bleisiegelsammlung in Jena verknüpft. Das erste orientalische Metallsiegel publizierte Frédéric Soret im Jahr 1854 (Abb. 1): ein Kopfsteuersiegel aus Ägypten aus der Zeit der Finanzreformen von Qurra ibn Šarīk (90-96/709-719). Siegel dieser und anderer Art wurden als am Körper getragene Quittungen für Steuerleistungen von Juden und Christen bis in die ʿabbāsidische Zeit verwendet.

Die Forschung bekam entscheidende Impulse durch zwei größere Siegelfunde. Der eine stammt aus der Gegend von Hamadan und wurde in den späten 1850ern gemacht. Er beinhaltete ungefähr 25 datierte, einseitige, konische Siegel des 3./9. Jahrhunderts, die allgemein der Finanzverwaltung zuzuordnen sind. Die wichtigste Gruppe bildeten Siegel aus dem Steuerbezirk von al-Karağ und al-Burğ bei Isfahan im Namen von Amīren der Dulafiden. Sie umfaßt Jahresangaben zwischen 257/869 und 265/879 (Abb. 2). Siegel dieser Art sind aus verschiedenen Orten des Iran mit Datierungen vom 2./8. bis zum 4./10. Jahrhundert bekannt.

Der zweite Fund stammt aus Konstantinopel. Ein jüngst aufgefundener Briefwechsel zwischen J. G. Stickel und A. D. Mordtmann dem Jüngeren belegt die Fundumstände. Bei Ausschachtungsarbeiten zum Bau des Kriegsministeriums in den 1860ern wurden Tausende von byzantinischen Siegeln zutage gefördert, die in den Istanbuler Handel gelangten. Mordtmann vermutet daher am byzantinischen *Forum Theodosii* oder *Tauri* vor 1204 ein bedeutendes Archiv. Bislang können ungefähr siebzig orientalische Siegel diesem Fund zugeordnet werden. Bei diesen Siegeln handelt es sich, im Gegensatz zu den Siegeln der Finanzverwaltung, um solche, die die Authenzität von Schriftstücken beglaubigten (Abb. 3-12). Aus dem 1.-2./7.-8. Jahrhundert sind derzeit nur drei derartige Siegel bekannt. Eines deutet auf einen Araber in byzantinischen Diensten (Abb. 4), zwei weitere, die nicht zum Fund gehören, weisen trotz ihres byzantinischen Typus einen deutlichen islamischen Bezug in Form einer religiösen Formel auf (Anm. 68). Mit der Expansion des byzantinischen Reiches seit der zweiten Hälfte des 4./10. Jahrhunderts nach Nordsyrien, Nordmesopotamien und Armenien ergab sich die Notwendigkeit für einheimische muslimische Fürsten, die unter byzantinischer Oberhoheit standen, sowie für kirchliche Repräsentanten im arabisch- und syrischsprachigen Raum, mit byzantinischen Institutionen formgerecht zu korrespondieren. Die meisten Siegel dieser Gruppe sind gekennzeichnet durch ein Heiligenbild byzantinischen Typus auf der einen und arabische-, syrische oder armenische Legenden auf der anderen Seite. Die Ikonographie datiert sie in das 5./11. und 6./12. Jahrhundert. Das Heiligenbild wurde unabhängig von der Religion des Siegelinhabers verwendet (Abb. 5-10). Auch islamische Fürsten, die nicht unter der Oberhoheit der Byzantiner standen, wie die Kākwaihiden von Isfahan, verwendeten Bleisiegeln für eine formgerechte Korrespondenz mit Byzanz (Abb. 12). Ebenfalls abhängig von der byzantinischen Praxis scheinen spätere Siegel der Rūm-Seldschuken (Abb. 3) zu sein.

RÉSUMÉ

La première partie de cet article retrace l'histoire de l'étude des sceaux orientaux de métal. Cette histoire est intimement mêlée à celle des collections de Jena qui renferment de nombreux les sceaux de plomb. C'est Frédéric Soret qui publia, en 1854, le premier sceau oriental en métal (Abb. 1): il s'agissait d'un sceau d'Égypte du temps des réformes financières de Qurra ibn Šarīk (90-97/709-719) qui constituait un "reçu" du paiement de l'impôt de la capitation. Jusqu'en pleine époque 'abbassīde Juifs et Chrétiens portaient sur eux ce type de sceau.

La découverte de deux grands ensembles de sceaux a donné une impulsion particulièrement forte à l'étude de ce type de sceaux. L'une de ces trouvailles, comportant quelque vingt cinq sceaux, date de la fin des années 1850 et provient des environs de Hamadan. La plupart des sceaux appartiennent à l'organisation administrative des finances du IIIe/IXe siècle ; ces sceaux sont coniques, gravés sur un seul côté et portent une date. Le groupe le plus important, au nom d'amīrs Dulafides, provient de la circonscription financière d'al-Karağ et d'al-Burğ près d'Isfahan. Ces sceaux portent des dates allant de 257 à 265/869 à 879 (Abb. 2). De tels sceaux sont aussi connus pour d'autres endroits en Iran entre les IIe et IVe/VIIIe et Xe siècles.

La deuxième trouvaille provient de Constantinople. On connaît les circonstances de la découverte grâce à une correspondance, rendue public depuis peu, échangée entre J.G. Stickel et A.D. Mordtmann le jeune. Lors des travaux d'excavation pour la construction du ministère de la Guerre dans les années 1860, des milliers de sceaux byzantins sont apparus et sont parvenus au marché des antiquités d'Istanbul. L'endroit de la découverte a incité Mordtmann à supposer que d'importantes archives étaient localisées au *Forum Theodosii* ou *Tauri* avant 1204. Jusqu'à présent soixante-dix sceaux orientaux environ peuvent être attribués à cette trouvaille. Contrairement à l'ensemble précédent qui s'inscrivait dans le cadre administratif des finances, les sceaux de celui-ci avaient servi à authentifier des documents (Abb. 3-12). Jusqu'à présent seulement trois sceaux du Ier-IIe/VIIe-VIIIe siècles de ce type sont connus. Le premier avait appartenu à un Arabe au service des Byzantins (Abb. 4), les deux autres, qui ne font pas partie de cette trouvaille, proviennent d'un milieu musulman puisqu'ils portent une formule religieuse islamique bien que typologiquement ils soient byzantins (note 68). Avec l'expansion de l'empire byzantin à partir de la deuxième moitié du IVe/Xe siècle vers la Syrie du nord, la Mésopotamie septentrionale et l'Arménie, les princes musulmans autochtones sous domination byzantine, ainsi que les représentants de l'Église dans les régions de langue arabe et syriaque, ont ressenti la nécessité de communiquer avec les institutions byzantines en bonne et due forme en utilisant aussi des sceaux. La plupart de ces sceaux portent sur l'un des faces l'image d'un Saint de type byzantin, et sur l'autre une légende en arabe, syriaque ou arménien. L'iconographie permet de les dater des Ve et VIe/XIe et XIIe siècles. L'image du saint (Abb. 5-10) ne semble pas être influencée par l'appartenance religieuse du possesseur du sceau. Des princes musulmans qui ne sont pas sous la souveraineté de Byzance, ce qui était le cas des Kākwayhides d'Isfahan, utilisaient également des sceaux de plomb pour leur correspondance avec Byzance (Abb. 12). Bien plus tard, les Seljouks de Rūm continuent à utiliser de tels sceaux de tradition byzantine (Abb. 3).

SUMMARY

The first part of the article deals with the history of research on Oriental metal seals. It is closely connected with the lead-seal collection in the Oriental Coin Cabinet in Jena, Germany. Frédéric Soret published the first Oriental metal seal in 1854 (fig. 1): a

poll-tax seal from Egypt from the financial reforms of Qurra ibn Šarīk (90-96/709-719). Seals of this type were used as tax receipts, worn on the body by the Jewish and Christian tax-payers till the 'Abbāsid period.

The research was stimulated through two bigger finds of seals. One came from the region of Hamadan and was made during the late 1850s. It comprised around 25 dated single-sided conical seals from the 3rd /9th century. They all belong in a general sense to the financial administration. The most important group among them form the seals of the tax-district al-Karağ and al-Burğ near Isfahan in the name of some members of the ruling Dulafid family. Seals of this kind are known from different places in Iran from the 2nd/8th century till the 4th/10th century.

The second find was made in Konstantinopel during the 1860s. A recently discovered correspondence between the J. G. Stickel and A. D. Mordtmann jr. provides its circumstances. Thousands of Byzantine seals came to light in the course of foundation works for the new ministry of war. The seals were dispersed in trade. There, at the Byzantine *Forum Theodosii* or *Tauri* stood probably - as Mordtmann suggests - one important archive before 1204. Up to now around 70 Oriental seals in various European collection could be determined to belong to this hoard. In opposition to the previous mentioned seals of the the financial administration this seal were used for authentification of documents and letters (fig. 3-12). From the 1st-2nd/7th-8th century are only 3 seals of this kind known. One seems to be a seal of an Arab in Byzantine service (fig. 4) and two other, not belonging to the mentioned find, have despite the Byzantine type a distinct Islamic feature, because of a religious Arab inscription attached to it (fig. 68).

With the expansion of the Byzantine empire since the second half of the 4th/10th century towards northern Syria, northern Mesopotamia and Armenia, the nessecity aroused for indegenous Muslim princes, which acknowledged Byzantine suzerainity, and ecclesiastical institutions in the Arabic and Syriac speaking regions to correspond according to the Byzantine administrative traditions. Most seals of this group bear images of saints on one side and on the other a Arabic, Syriac or Armenian legend. The iconography dates them into the 5th/11th and 6th/12 century. The distinct Byzantine images of saints were applied regardless the religious faith of the bearer (fig. 5-10). Other Muslim princes, which were not under Byzantine sway, like the Kākwaihids of Isfahan (fig. 12), achieved a proper correspondence with the imperial institutions by applying lead-seals. Also the somewhat later seals of the Rūm-Salğūks (fig. 11) seems to be dependend on the Byzantine practice.

Schlüsselwörter : Islamische Metallsiegel - christlich-orientalische Bleisiegel - *ğizya* - byzantinische Archive.

Key-words: Islamic metal-seals - Christian-Oriental lead-seals - poll-tax - Byzantine archives.

RES ORIENTALES

ISSN 1142-2831

Res Orientales I Rika GYSELEN 1989
LA GÉOGRAPHIE ADMINISTRATIVE DE L'EMPIRE SASSANIDE

Res Orientales II 1990
PRIX, SALAIRES, POIDS ET MESURES

Res Orientales III 1991
JARDINS D'ORIENT

Res Orientales IV 1992
BANQUETS D'ORIENT

Res Orientales V 1993
CIRCULATION DES MONNAIES, DES MARCHANDISES ET DES BIENS

Res Orientales VI 1994
ITINÉRAIRES D'ORIENT. HOMMAGES À CLAUDE CAHEN
H. AHRWEILER, D. AYALON, J.L. BACHARACH, J.-L. BACQUÉ-GRAMMONT, M. BALARD, L. BAZIN, I. BELDICEANU-STEINHERR, A. BRYER, M. CAHEN, J. CHABBI, P. CHALMETA, G. DÉDÉYAN, A.-M. EDDÉ, A.S. EHRENKREUTZ, G. FRANTZ-MURPHY, J.-C. GARCIN et M.A. TAHER, R.G. KHOURY, B.Z. KEDAR & M. AL-ḤAJJŪJ, M. KERVRAN, D. LANGE, B. LEWIS, H.E. MAYER, I. MÉLIKOFF, F. MICHEAU, Y. RĀĠIB, K. MORIMOTO, M. NICOLAS, J. RICHARD, R.B. SERJEANT, M. SHATZMILLER, E.A. ZACHARIADOU.
ISBN 2-9508266-0-1

Res Orientales VII 1995
AU CARREFOUR DES RELIGIONS. MÉLANGES OFFERTS À PHILIPPE GIGNOUX
L. BAZIN, A.D.H. BIVAR, J. DUCHESNE-GUILLEMIN, R.E. EMMERICK, R.N. FRYE, N. GARSOÏAN, G. GNOLI, J.C. GREENFIELD, F. GRENET, R. GYSELEN, J. HARMATTA, J. KELLENS, F.M. KOTWAL, P.G. KREYENBROEK, G. LAZARD, P. LECOQ, A.S. MELIKIAN-CHIRVANI, A. PANAINO, J.R. RUSSELL, M. ROSEN-AYALON, S. SHAKED, N. SIMS-WILLIAMS, P.O. SKJÆRVØ, W. SUNDERMANN, A. TAFAZZOLI, M. TARDIEU.
ISBN 2-9508266-1-X

Res Orientales VIII 1996
SITES ET MONUMENTS DISPARUS D'APRÈS LES TÉMOIGNAGES DE VOYAGEURS
M. CHAIGNEAU, J.-Cl. DAVID, Ph. GOURDIN, M. HOSSAIN, M. KERVRAN, S. MEHENDALE, C. PICARD, Y. PORTER, J. RICHARD, M. SZUPPE, M. TARDIEU, G.A. WIEGERS.
ISBN 2-9508266-2-B

Res Orientales IX Michel TARDIEU 1996
RECHERCHES SUR LA FORMATION DE L'APOCALYPSE DE ZOSTRIEN ET LES SOURCES DE MARIUS VICTORINUS
Avec une contribution de Pierre HADOT.
ISBN 2-9508266-3-6

Éditeur :
GROUPE POUR L'ÉTUDE DE LA CIVILISATION DU MOYEN-ORIENT
13 rue du Fond Garant, 91440 Bures-sur-Yvette (France)

Diffusion :
PEETERS PRESS, Bondgenotenlaan 153, P.B. 41, 3000 Leuven (Belgique).

Pierre AMIET
L'utilisation des sceaux en Iran élamite 11

Jean-Claude CHEYNET
L'usage des sceaux à Byzance 23

Stefan HEIDEMANN & Claudia SODE
Metallsiegel in der islamischen Welt, ihre Forschungsgeschichte und orientalische Bleisiegel aus einem Siegelfund in Konstantinopel 41

Yvan KOENIG
Un emploi particulier des sceaux dans la magie égyptienne 61

Judith A. LERNER & P.Oktor SKJÆRVØ
Some Uses of Clay Bullae in Sasanian Iran: Bullae in the Rosen and Museum of Fine Arts Collections 67

Maria MACUCH
The Use of Seals in Sasanian Jurisprudence 79

Paolo MOLLO
Sigilli e timbri ufficiali nella Mesopotamia Seleucide 89

Christophe NICOLLE
Un usage économique inédit dans la production et la diffusion des produits agricoles : les empreintes de sceaux sur les jarres levantines de l'âge du bronze 109

Holly PITTMAN
The Administrative Function of Glyptic Art in Proto-Elamite Iran: a Survey of the Evidence 133

Beate SALJE
Magischer Gebrauch von altorientalischen Siegeln 163

François VALLAT
L'utilisation des sceaux-cylindres dans l'archivage des lettres de Persépolis 171

ISBN 2-9508266-4-4